

**Pränumeration**  
 mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., wochentlich 1 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 30 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt; ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., wochentlich 1 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 10 kr.

Redaktionsbureau:  
 Széchenyigasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

**Man pränumarirt**  
 auchhalb  
**Budapest**  
 durch die Postämter: Nr. Budapest im Bureau des „Ungarischen Lloyd“ Széchenyigasse Nr. 14 wo auch die Inserate aufgegeben werden.  
 Ausserdem übernahm inserate: Unser Specialagent Max Leopold in Pest, S. A. Weisz, Generalagentenschaft W i e n, Kaiser-Josefstrasse 8; Lehmanns Nothbar Hamburg; A. Spies in Wien; G. L. Dausse & Co. Frankfurt a. M.; R. Weiss Wien, Berlin, München, Nürnberg, Bremen; Hansenfeld & Vogler, Pest, Wien, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas Laëtte Bullier & Co. Paris

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr 84

Budapest, Mittwoch 14. April.

1875.

### Kriegsgefahren. \*)

Budapest, 13. April.

\*\* Die Friedenshymnen, zu welchen die Monarchen-Zusammenkunft in Venedig neuerlich alle Freunde eines ruhigen, ungestörten Daseins und der Entwicklung der Menschheit begeisterten, sind durch einen schrillen Mähton jäh unterbrochen worden. Nichts Geringeres als die nahe Kriegsgefahr bedeutete der häßliche Ruf, der aller Welt eine umso unangenehmere Ueberraschung bereitete, als er von dem gelobten Lande des Friedens in die Welt hinausschallte und umso bedrohlicher, als er anscheinend die kriegerischen Absichten der einzigen Macht verkündete, die sich stark genug fühlen mag, den verhängnisvollen Sturm zu wagen.

Ein Blatt, dem man sonst nahe Beziehungen zur deutschen Regierung zuschreiben pflegt, die „Post“, schleuderte plötzlich einen Alarmartikel in die Welt, dessen Sinn darauf hinauslief, daß jenes Deutschland, in welchem Jedermann noch vor Kurzem die festeste Garantie des europäischen Friedens betrachtet hatte, und dem thatsächlich das Verdienst zuerkannt werden muß, die bis auf die neueste Zeit nichts weniger als freundlichen Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Rußland einerseits und zu Italien andererseits, in ihr gerades Gegenteil umgewandelt zu haben, daß das nämliche Deutschland, welches den Welttheil durch die Niederwerfung Frankreichs von der ewigen Friedensgefährdung befreit hatte, das Opfer eines Komplosses zwischen Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland und Italien werden soll, welches, derart isolirt, dem kombinierten Angriffe sicher unterliegen mußte.

Die offiziellen Organe der deutschen Regierung und der herrschenden Partei, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Nationalzeitung“ beilieten sich zwar, erstere allerdings in nicht eben peremptorischer Weise, letztere umso entschiedener, die Grundlosigkeit des gedachten Alarmrufes darzutun, — beruhigt ist die öffentliche Meinung darum doch noch immer nicht. Der Schreck, der ganz Europa in die Glieder gefahren ist, wird wohl noch lange nicht weichen.

Diese Wirkung der überraschenden Nachricht des deutschen Blattes ist wohl eher geeignet, Beunruhigung hervorzurufen als die Nachricht selbst, denn sie zeigt, daß mit der Beendigung des deutsch-französischen Krieges noch keineswegs eine solche europäische Konstellation geschaffen worden ist, welche die Bürgschaft der dauernden Erhaltung des Friedens in sich trüge. In der That hat die neue Gestaltung der Dinge nicht vermocht, die Gefahr zu bannen, welche von Frankreich aus Europa bedroht. Im Gegentheil. Die von Frankreich ausgehende Kriegsgefahr, welche unter den Napoleoniden nur theils das Ergebnis unbeherrschter Herrsch- und Eroberungssucht, theils die notwendige Konsequenz einer schlechten inneren Regierungspolitik gewesen, ist von dem Tage an, da das Land der „Gloire“ besiegt und gedemüthigt worden, geradezu eine Naturnothwendigkeit geworden. Wenn daher in dem Lande, welches zunächst von der französischen Revanche bedroht ist, zeitweilig ein Warnungsruf oder gar das Signal einer nahen Gefahr ertönt, so mag dies wohl nicht in den augenblicklichen Verhältnissen begründet sein, aber der allgemeinen politischen Lage entsprechen solche Warnungen.

Andererseits würde man sich vergebens der Thatsache verschließen wollen, daß der Kampf zwischen Staat und Kirche, der bis zur Gestaltung des deutschen Reiches in den einzelnen Staaten nur latent wie ein Minenrieg geführt worden, seit diesem Momente aber auf dem offenen Schlachtfelde heftig und erbittert fortgesetzt wird, früher oder später einen internationalen Charakter annehmen muß, daß der Welttheil sich in zwei Lager spalten wird, das papistische und das antipapistische, welche diese tauferjährige Fehde auskämpfen werden.

Zündstoff für den zukünftigen Krieg ist somit genügend vorhanden. Wenn das Maß voll sein wird, wird es wohl auch an der Lunte nicht fehlen und wohl auch an dem Willen nicht, die Katastrophe herbeizuführen.

Diese Zeit ist aber glücklicherweise noch lange nicht so nahe, daß die Furcht von der unmittelbaren Zukunft gerechtfertigt wäre. Als angreifender Theil kann ver-

nünftigerweise nur Frankreich gedacht werden; nur dieses Land hat ein eminentes Interesse am Kriege und nur Frankreich kann bei einem günstigen Resultate desselben entschieden gewinnen. Der oberflächlichste Blick auf die französischen Zustände zeigt aber, daß der Offensivkrieg von dieser Seite für die nächste Zukunft eine bare Unmöglichkeit ist, ja, daß der Gedanke an den Friedensbruch französischerseits der helle Wahnsinn wäre. Die politischen Zustände in Frankreich sind noch ganz und gar unfertig und erst vor wenigen Wochen ist es gelungen, für die nächsten Jahre eine Art von Regierungsform zu schaffen. Wer hätte da ein Interesse daran, den Krieg zu beginnen? Zur Festigung der Herrschaft sollte er dienen? Aber selbst angenommen, die Regierung oder eine herrschende Partei in Frankreich wollte das tolle Spiel wagen, so ist Frankreich zur Stunde noch in dem Maße ungerüstet, daß seine Chancen im Vorhinein die erdenklich ungünstigsten wären. Die neue Armeeororganisation besteht fürs Erste blos auf dem Papiere, die Ausführung ist kaum noch in den Anfängen vorhanden. Nicht besser ist es um die Bewaffnung bestellt. Jahre werden vergehen, ehe Frankreich, selbst wenn es sich auf Allianzen stützen kann, an den Krieg denken darf.

Die übrigen Mächte aber haben ein ebenso eminentes Interesse an dem Frieden wie Frankreich am Kriege. Deutschland und Italien sind neue Reiche, die vorläufig genug zu thun haben, um sich zu konsolidiren, die neuen Reichsbestandtheile zu unifiziren, das neue Gemeinwesen als ein lebensfähiges Gebilde zu organisiren. Ueberdies haben beide Reiche das Ziel gefunden, welches sie angestrebt: Deutschland ist einig, Italien ebenfalls. Die Annexion fremder Staatenelemente liegt außerhalb des Interesses Beider. Rußland ist auf dem besten Wege, sich mittelst innerer Reformen allmählig in einen Kulturstaat umzuwandeln. Dieses Bestreben charakterisirt die heutige Politik des nordischen Reiches. Zu solchem Ziele gelangt man aber auf dem Kriegspfade sicherlich nicht. Oesterreich-Ungarn endlich begibt sich von den Schlägen zu erholen, mit denen es durch zwei große unglückliche Kriege und durch die noch verhängnisvolleren Einflüsse innerer Wirren reichlich bedacht worden. Und selbst die Anfänge seiner Rekonstruktion werden durch finanzielle Bedrängnisse und volkswirtschaftliche Nothen in neuerer Zeit wieder ernstlich bedroht. Unsere Monarchie ist gewiß der letzte Staat in Europa, der am Kriege ein Interesse hat. — Wer sollte unter solchen Umständen an den Bruch des Friedens denken.

Bleibt der Kampf zwischen Staat und Kirche. Aber auch dieser wird, trotz der vatikanischen Pökerien und trotz der akuten Weise, in der er auch gegenwärtig auftritt, erst dann in einen europäischen Krieg ausarten können, wenn Frankreich, die erste katholische Vormacht, in der Lage sein wird, ihn zu führen.

Darum keine Gepenssterfurcht! Nicht nur gut Ding braucht Weile, sondern auch das böse Ding, der Krieg.

### Die Budapest-Semliner Eisenbahn.

Budapest, 13. April.

□ Neuerdings ist die Konzeffionirung dieser wichtigen Schienenverbindung auf die Tagesordnung gestellt, wir wissen nicht, zum wievielten Male; jedenfalls figurirte sie in den sämtlichen großen Vertrags-Entwürfen, welche in kurzer Zeit Herr v. Kerkapoly abzuschließen für gut fand, ohne auch nur für einen einzigen derselben einzustehen. Ob sie diesmal endlich zur Austragung gelangt, ob sie nicht abermals mit einem Wust anderer Projekte verquickt ist, die zuletzt sich als so gemeingefährlich oder doch für den Staat oneros erweisen werden, daß sie alle aus dem Baue dieser Linie für das Land zu gewärtigenden Vortheile weitaus zu verschlingen geeignet wären: wer weiß dies? Liebt ja das geringe Maß von Weisheit, womit die Welt, so hier wie anderswo, regiert wird, sich stets mit einem Nimbus von Geheimniß, oder besser Scheimthuererei zu umhüllen. Und es geht nichts über die Bequemlichkeit, welche der Grundfals gewährt, nichts über Verhandlungen verlauten zu lassen, die noch im Stadium des Embryo sich befinden. Freilich fügt es sich häufig, daß, haben die Resultate dieser Verhandlungen endlich das Licht der Welt erblickt, sie sich als in einem Zustande der Unreife befindlich entpuppen, der es wünschenswerth erscheinen

ließe, sie wären besser nie geboren worden. Doch der Nimbus ist gerettet!

Wir haben Grund zu der Annahme, daß von den so und so viel Projekten, welche in diesem Augenblicke um die Palme streiten, kein einziges sich pure et simple um die Zustandbringung der Linie Budapest-Semlin drehe; alle wollen mehr und Anderes. Wir könnten dies auch ganz natürlich finden, wenn es sich dabei nicht gleichzeitig um einen Theil unseres gesammten Wohls und Wehens handeln würde. Das einzige Tröstliche hat dieser embaras de richesse, daß er uns zeigt, es gebe noch immer Etwas bei uns zu holen. Mögen aber die Confula zusehen, daß nicht mehr und nichts Anderes geholt werde, als was die Leistung werth ist.

Wenn wir gleichwohl bei einem so geheimnißumhüllten Zustande der Frage zu derselben das Wort ergreifen, so hat dies seinen guten Grund. Wir betrachten die Linie Budapest-Semlin vorläufig und insoweit über die Natur der damit in Verbindung gebrachten Kombinationen nichts Authentischeres als das Gerede der sogenannten wohl unterrichteten Kreise verlautet, als ein für sich selbstständig dastehendes Objekt; es muß unser Streben dahin gehen, daß demselben eine derartige Ausführung gesichert werde, welche die daran geknüpften Hoffnungen und die dabei in Aussicht genommenen Ziele wirklich zu realisiren geeignet ist. Es handelt sich daher in erster Linie darum, festzustellen, welches diese Hoffnungen und Ziele sind.

Wir hoffen, daß die Budapest-Semliner Bahn in ihrem Anschluß an die türkisch-serbischen Linien den Weltverkehr durch unser Vaterland leiten werde, und wir bezwecken, daß dieser Transit des Weltverkehrs nicht etwa durch einen kleinen Theil des Landes sich hindurch ziehe, sondern, daß er sich auf den denkbar längsten Strecken innerhalb der Landesgrenzen bewege. Wir hoffen überdies, daß diese Linie zur materiellen Entwicklung eines der fruchtbarsten Landestheile wesentlich beitragen werde, und wir bezwecken dabei gleichzeitig, daß er der nicht immer von Engherzigkeit freien Tarifpolitik zweier unserer mächtigsten Verkehrsanstalten als Sporn und zugleich als Moderator diene.

Es hängt nun wesentlich sowohl von der Trace als auch von den künftigen Eigentümern der Bahn selbst ab, in welchem Maße unsere Hoffnungen verwirklicht, unsere Zwecke erreicht werden können. Es wäre vortheilhaft, wollten wir von vorneherein hoffen, daß unverzüglich nach Bewerksstellung aller Anschlüsse auch nur ein größerer Bruchtheil des indischen und levantinischen Verkehrs sich uns zuwenden werde; es wird im Gegentheil lange Jahre brauchen, bis die Massenbeförderung von dem billigeren, wenn auch längeren Seewege abgelenkt werden dürfte. Zudem wird sich stets ein großer Theil des Anschlußnetzes unter dem Einfluß von Politikern befinden, deren ganze Weisheit nichts als Superklugheit ist, und die, um vermeintlichen Interessen zu dienen, keine Augen für ihre wahren Interessen besitzen; die Tarifpolitik der Zukunft wird nicht ausschließlich in unseren Händen liegen. Und schon aus diesem Grunde, weil wir es eben mit solchen Leuten zu thun haben, halten wir es für überaus wichtig, daß vor vollständiger Sicherung aller Anschlüsse nicht ein Spatenstich geschehe, ja sogar keine Konzeffion erteilt werde, so wünschenswerth auch das ebemöglichste Zustandekommen der Verbindung sein möge. Wir müssen eben in unserem Interesse warten können.

Soll die thunlichst baldige Ablenkung des Verkehrs vom Seewege auf den Bahnweg gefördert werden, so muß zu dem Vortheile der größeren Schnelligkeit auch noch die Reduzirung der Transportkosten auf ein Minimum hinzutreten. Zu diesem Ende muß die Trace so gewählt werden, daß sie die möglichst kürzeste sei, und gleichzeitig durch günstige Niveauverhältnisse die Kosten des künftigen Betriebes, und durch günstige Terrainverhältnisse die Kosten der künftigen Erhaltung auf das geringste Maß herabmindere. Wird die Trace nach diesen Prinzipien festgesetzt, so werden hierdurch auch die Baukosten und mit ihnen das jährliche Zinsen- und Tilgungs-Erforderniß die möglichst geringsten sein, und es auf diese Weise erreichbar machen, daß durch Aufstellung günstiger Richtungstarife die beabsichtigte Heranziehung des Verkehrs mit den geringsten Opfern verbunden sei. — All' diesen Anforderungen entspricht eine Linie über Szabadhallas, Kiskörös, Dajmöl, Verbák nach Neujaz am vollständigsten, so wie sie seinerzeit in der Regierungs-Vorlage über den Ausbau unseres Kommunikations-Netzes enthalten war.

\*) Wir geben diesen Artikel wieder, der uns von geschätzter Seite zugeht, behalten uns aber vor, unsere Stellung zur Frage in einer der nächsten Nummern zu präzisiren.  
 Die Redaktion.

Diese Trasse nähert sich der geraden Linie am meisten, ist also nahezu die kürzeste; sie liegt auf dem Grathe des Plateaus, das sich zwischen der Donau und der Theiß hinzieht, liegt also vollständig außerhalb des Ueberschwemmungsgebietes dieser beiden Flüsse; das Terrain ist größtentheils sandig, daher die Herstellung des Bahnkörpers eine sehr leichte und billige und dessen künftige Erhaltungskosten die geringstmöglichen; die Kalamitäten der Flugland-Gefahren sind von den Verteidigern der Donaulinie weitaus übertrieben worden. In dem Sumpfböden, das jede der vorgeschlagenen Linien unter allen Umständen durchziehen muß, bewegt sie sich in keinem höheren Maße als die übrigen.

Zwischen der Donau und der Theiß gleichmäßig in der Mitte liegend, ist ihr Ernährungsgebiet, d. i. die Fläche, welche ihr bezüglich der Güterbewegung tributär wird, das möglichst größte; ihre Konkurrenz daher sowohl der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, als auch der österreichischen Staatsbahn viel empfindlicher, als wenn sie näher der einen oder anderen dieser beiden Verkehrsanstalten gelegen wäre. Das Territorium des Pesther und Bácsker Komitates und Klein-Rumaniens gehört zu den produktivsten des Landes, und wird durch diese Linie von der Alleinherrschaft emanzipiert, welche die beiden genannten Verkehrslinien bisher besaßen haben: es wird nur an den betreffenden Jurisdiktionen liegen, diese Emanzipation durch reichlichen Bau von Steinstraßen zu den Bahnstationen zu einer vollständigen zu machen.

Um alle die aufgezählten Vortheile zu verwirklichen, muß die Linie wo möglich in den Händen des Staates sich befinden, oder wenn dieselbe schlechterdings nicht als Staatsbahn zur Ausführung gelangen könnte, muß bei der Konzeptionierung an eine Privatgesellschaft der entscheidende Einfluß der Staatsverwaltung auf den künftigen Betrieb und die Tarifpolitik klar und unzweideutig gewahrt werden. Die Privatunternehmung darf unter keinen Umständen sich auf das freie Verfügungsrecht über ihr Eigenthum berufen können, um eine den Interessen des Landes nicht zuzugende Tarifpolitik nach eigenem Ermessen treiben zu können; diese Resignation muß die Grundbedingung der Konzeptions-Verleihung bilden. Bezüglich der Bau-Ansührung mögen ihr die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht werden: vorausgesetzt, daß die Verleihung nur auf Grundlage eines völlig feststehenden Detail-Projektes erfolgt ist; den national-ökonomischen Theil des Betriebes muß die Staatsverwaltung mit eiserner Faust festhalten. Wir haben es bei der Arad-Temesvárer Bahn, einer Linie von vergleichsweise untergeordneter Bedeutung gesehen, wie ein feierlich gefaßter Beschluß der Legislative eludirt werden kann: trotz dieses Beschlusses ist die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft durch den einfachen Ankauf der Titres auf offenerm Markte in den Besitz der Bahn gelangt, und wie zum Hohne figurirt in den Jahresberichten der Gesellschaft diese Linie als gesellschaftliches, in fremdem Betrieb befindliches Eigenthum. Wer kann diese Bahngesellschaft daran verhindern, auf demselben Wege in den Besitz der gesamten Titres der Budapest-Semliner Bahn zu gelangen, und sich dadurch eine konkurrenzfreie Alleinherrschaft des gesamten Transitverkehrs und die völlige Rahmlegung unserer nördlichen Staatsbahnen zu erkaffen? Nur der Bau in Staatsregie oder die unaufheb- bare Sicherung des staatlichen Einflusses auf Betrieb und Tarifirung sind geeignet, diese Eventualität zu verhindern.

Budapest, 13. April. Die Regierung arbeitet bekanntlich noch an einem Programme. Fertig soll dasselbe erst nach den Wahlen sein. In der Zwischenzeit wollen die Getreuen beschäftigt sein mit Essen und Trinken und — Gefängen von den blutigen Niederlagen der Gegner. Und so haben denn die gekrönten Dichter der Regierungspartei einen wunderbaren Sang gedichtet, wie Baron Sennyey nach Speries gefahren sei, dort 400 Einladungen erlassen habe, 40 aber nur gekommen seien. So schmerzlich es uns ist, das düstige Gewebe mit rauher Hand zu berühren, so müssen wir doch der Wahrheit gemäß erzählen, wie sich die Sache in Wirklichkeit verhalten hat. Also, die dürre, trockene, profaische Wahrheit ist Folgendes: Baron Paul Sennyey war zu einem Familienfeste im Kreise seiner Verwandten in Speries erschienen. Zahlreiche Anhänger und Verehrer des Freiherrn bemühten diese Gelegenheit, um ihm deputationsweise den Ausdruck ihrer Sympathien darzubringen. Bei diesem Anlasse richtete Baron Paul Sennyey eine Ansprache politischen Inhaltes an die Anwesenden, welche den wärmsten Anklang fand; es wurde beschlossen, unter Vorsitz des Grafen Dörfwilly ein interimsliches Komité zu bestellen, dessen Aufgabe es erst sein wird, die konstituierende Versammlung der Partei einzuberufen.

Budapest, 13. April. (Die Regierungspartei) des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Konferenz ab, in welcher vor Allem ein Telegramm von Wählern des St. Göstler Bezirks, Balcer Komitat, verlesen wurde, in welchem sie anzeigen, daß sie sich zu einer „liberalen Partei“ konstituirt haben. Wurde zur erstenmaligen Kenntniß genommen. — Dann wurden als Mitglieder für die morgen zu wählende Fünfzehner-Kommission zur Modifikation der Geschäftsordnung des Hauses kandidirt: Stephan Sütö, Paul Somfisch, Jofe

Bánó, Gabriel Barady, Deßler Szilágyi, Paul Király, Alexander Ritolics, Ladislaus Kovách, Daniel Feányi, Anton Zichy, Ladislaus Szóghényi, Baron Josef Böckey, Peter Mihályi, Ludwig Szernátony und Ignaz Hajdu. — Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Budapest, 13. April. (Aus den Kommissionen.) Die zur Prüfung der rechtlichen Natur der öffentlichen Fonds und Fundationen entsendete Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heute um 5 Uhr Abends abgehaltenen Sitzung die Berichte der Subkomités nicht im Allgemeinen zu verhandeln. Die Reihenfolge für die Spezialberatung wurde folgendermaßen festgestellt: 1. Religionsfond, 2. Schul-, 3. Universitäts-, 4. kleinere Fonds- und Fundationen. Mit der Berichterstattung über die Universitätsfonds ist betanlich Thomas Böckey betraut.

Die kirchenpolitische Kommission setzte heute Nachmittags die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Religionsfreiheit fort. Die Bestimmung des § 15, daß jede Konfession die Form und Art ihres Gottesdienstes und ihre Feiertage selber feststellt, wurde angenommen, ferner daß der Gottesdienst öffentlich ist, daß Zeremonien und Ranzereden, welche gegen die öffentliche Moral oder gegen die bestehenden Gesetze verstoßen, verboten sind, endlich daß aus Sanitäts- oder Polizei-Rücksichten die Prozessionen von der Behörde untersagt werden können.

Ferner wurde der § 16 angenommen, daß nämlich Fremde verpflichtet sind, ihre kirchlichen Zeremonien bei der Behörde anzumelden.

Nach § 17 kann Niemand verpflichtet werden, die religiösen Zeremonien einer anderen Konfession einzuhalten oder wegen derselben eine Arbeit zu unterlassen; in der Nähe der Kirche aber soll Alles vermieden werden was den Gottesdienst stören könnte.

Nach § 18 kann kein Staats-, Gemeinde- oder Jurisdiktionsbeamte verpflichtet werden an der Zeremonie theilzunehmen, ebensowenig die einer anderen Konfession angehörend Mannschaft oder Offiziere der Armee.

Nach dem § 19 sind Neujahr, Weihnachten, Oren und Pfingsten, so wie der nationale Feiertag St. Stefan als allgemeine Ruhetage zu betrachten.

Die § 20 und 21 verflügen über die Mönchsorden. In Zukunft zu freirende Mönchsorden oder religiöse Gesellschaften können nur nach der Bestätigung ihrer Statuten durch die Regierung gebildet werden, und ihre Mitglieder können nur ungarische Staatsbürger sein.

Dann verhandelte die Kommission den § 23, welcher angenommen wurde, und der besagt, daß das Verhältnis der Mönchsorden zum Papste bezüglich der religiösen Orden nicht alterirt wird.

Budapest, 13. April. (Die Handelsgesetzkommision) des Abgeordnetenhauses hatte ihr Mitglied Emerich Höbölly aufgefordert, den Hauptprinzipien des ihr zugewiesenen Entwurfes in einem Auszuge zusammenzufassen. Die „Naplo“ befragt, hat der Abg. Höbölly diese Arbeit bereits beendet und erklärt in seinem Referate die Kommission möge, wenn sie die unterbreiteten Prinzipien billigt, dem Hause die Entlohnung der Gesetzentwerfer empfehlen. Die Sektionsberatungen würden natürlich unterbleiben.

Budapest, 13. April. Die rumänische Regierung hat die Bedingungen veröffentlicht, unter denen sie die Konzeption für die projektirten Eisenbahnen Ploest-Bebedal und Abud-Orna zu ertheilen bereit ist. Die Offerte sind bis zum 10. Mai zu stellen. Beide Linien interessieren Ungarn in hohem Maße. Die Linie Ploest-Bebedal wird Kronstadt mit Bukarest verbinden, die Linie Abud-Orna aber bereitet eine zweite Eisenbahnverbindung entweder über den Ditoz-Paß oder über den Ghymes-Paß vor.

Budapest, 13. April. Unter dem Schlagworte „Offiziöse Taktlosigkeit“ schreibt die „Prestburger Zeitung“ Folgendes:

„Der offiziöse „Pesti Naplo“ theilt in seiner Samstags-Nummer mehr hämisch als taktvoll mit, daß die Prestburger Handels- und Gewerbetammer eine Deputation an den Kommunikations-Minister wegen Ulgierung der Regelung der Prestburger Donau entsendet, die hierbei auch den Handelsminister um seine Unterstützung bitten und noch beim Staatssekretär Horn ihre Anhoerung machen wird. „Wir erwähnen dies“ — schreibt „Naplo“ — „deshalb, weil der Führer der Deputation Kammer-Präsident Edl ist, durch dessen energische und leidenschaftliche Agitation es vornehmlich gelang, seinerzeit die Wahl Horn's in Prestburg zu hintertreiben.“ „Dieser pikante Umstand“ — sagt „Naplo“ weiter — „wird noch interessanter dadurch, daß heute Edl gerade einer Derjenigen ist, welche sehrlich wünschen, Horn möchte im II. Wahlbezirk als Kandidat auftreten. Bis jetzt gelang es indessen noch nicht, über seine Kandidatur in's Reine zu kommen, und so ist noch immer zweifelhaft, wer im zweiten Prestburger Bezirke Abgeordneter wird.“ Vor Allem sei bemerkt, daß „Naplo“ aus unserem seinerzeitigen Berichte über die letzte Kammer-sitzung hätte entnehmen können, daß die Prestburger Kammer beschloß, die Regelung der Prestburger Donau, respektive die Schiffbarmachung des Bieselburger Donau-Armes, im Wege des Handelsministeriums beim Kommunikationsministerium zu urgiren, und dieser Urgens durch mündliche Vorstellungen des Kammerpräsidenten Nachdruck zu verleihen. Von Entsendung einer Deputation an den Kommunikationsminister, einer Deputation überhaupt, ist daher bei der Beschlußfassung keine Rede gewesen. Was aber das persönliche Moment jener Meldung des „Naplo“ anlangt, so charakterisirt die Schadenfreude, mit der der kön. Rath als kortes Eduard Horn's hingestellt wird, treffend den Takt der Offiziösen (denn alle offiziösen Blätter reproduziren die Meldung ohne Bemerkung). Uebrigens glauben wir — wenn auch ganz ohne Vollmacht — die Versicherung geben zu können, daß kön. Rath Edl bei den nächsten Wahlen taktvoller vorgehen wird, als die Offiziösen von ihm voraussetzen.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. April.

Das Oberhaus verhandelte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Pensionirung der Volksschullehrer. Die Aufnahme, welche dieser Gegenstand bei unseren Magnaten gefunden, erregt große Befriedigung. Denn alle Redner anerkannten die hohe Wichtigkeit des Volksschullehrerstandes bereitwillig und betonten zugleich die Schwierigkeit des Berufes, der seinen Trägern nur in den seltensten Fällen eine ausreichende materielle Entlohnung bietet. Die Pflicht des Staates und der Gesellschaft, diesen „geistigen Tagelöhnern der Nation“ helfend unter die Arme zu greifen, fand warme Betonung nicht nur von Seite des Ministers, sondern auch von seinen Mitgliedern des Oberhauses, die sich an der Debatte

betheiligten. Graf G. Czirály, Bischof Dr. Schleich und Baron N. Vay bedauerten zugleich, daß die gedrückte Finanzlage des Landes verhindere, für die Volksschullehrer ein Mehreres zu thun. Nichtsdestoweniger wird es in der Lehrerwelt Ungarns einen guten moralischen Eindruck machen, wenn man sieht, wie selbst in so ungünstiger Zeit die Legislative der großen Noth des Lehrstandes nach Thunlichkeit Abhilfe zu leisten bestrebt ist. Nebst dieser erfreulichen Wahrnehmung bot die heutige Verhandlung des Oberhauses aber noch ein anderes, nicht weniger erfreuliches Moment. Der gelehrte Szatmärer Bischof wies nämlich in seiner Rede auf jene bedauerliche „Scheidewand“ hin, welche das Volksschulgesetz v. J. 1868 zwischen den Gemeinde- und den konfessionellen Lehrern errichtet habe, — eine „Scheidewand“, die im Leben wie in der Schule zu mancherlei ärgerlichen Konflikten Anlaß geboten, worunter nur das Wohl der Volksbildung leiden mußte.

Es ist nun von Bedeutung, aus dem Munde eines kath. Bischofs die Parität zwischen den Lehrern aller Kategorien der Schulanstalten betont und verteidigt zu hören und wird dieser gute Eindruck namhaft vermehrt durch die Unterstützung, welche diese Idee seitens des Grafen Czirály und des Freiherrn v. Vay gefunden. Beide sind als eifrige Anhänger ihrer Konfession bekannt und dennoch erklärten sie, daß es die konfessionelle Autonomie nicht im Geringsten beeinträchtigen könne, wenn das Gesetz den Minimalbetrag der Lehrerbefoldung auch für die konfessionellen Schulen vorschreibe. Wir begreifen, daß der Unterrichtsminister bereitwillig und voll Anerkennung Akt nahm von diesen Erklärungen; ist doch damit die Aussicht geboten, daß bei der nothwendig gewordenen Revision unseres Volksschulgesetzes gerade dieser hier berührte Punkt nicht wieder jenem starren konfessionellen „non possumus“ begegnen werde, zu dessen energischsten Verteidigern unser jetziger Herr Minister des Innern zählte. Ob derselbe auch heute die Freude seines Kollegen Trefort über die Erklärungen der Redner im Oberhause theilt, ist allerdings noch fraglich. Wir aber freuen uns darüber und konstatiren mit Befriedigung, daß unser Herrenhaus durch seine heutige Verhandlung abermals bewiesen hat, daß es ein offenes Aug' und Ohr hat für die berechtigten Ansprüche und Forderungen unserer Zeit.

Nach der im Abendblatte skizzirten Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau des Nationaltheater-Zinshauses, wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die erwähnte Vorlage im Allgemeinen wie im Speziellen angenommen.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Miete für siebenbürgische Militärprälaten unter einer Empfehlung des Landesvertheidigungs-Ministers Szene ohne wesentliche Diskussion angenommen.

Hierauf gelangte der von Alexander Csiky eingebrachte Antrag auf Botirung von 5000 fl. für das Honvédschl zur Verhandlung.

Referent Ludwig Horváth empfahl dem Hause Namens der Finanzkommission die Ablehnung dieses Antrages, da es nicht der Beruf der Legislative sei, angesichts der schlimmen Finanzlage des Landes Privatanklagen — denn auch das Honvédschl sei eine solche — materiell zu unterstützen, zumal Se. Majestät der König die fraglichen 5000 fl. aus der allerhöchsten Privatkassette für das Honvédschl gespendet hat.

Alexander Csiky hält an seinem Antrage fest. Wie er von Sr. Majestät erfahren hat (lebhafteste Heiterkeit), wurde von Sr. Majestät das im Jahre 1867 an den Tag gelegte Verbrechen realisiert, über die Vergangenheit einen Schleier zu werfen; die Legislative möge diesem hochherzigen Beispiele des Monarchen folgen, und für die 1848/49er invaliden Honvéds eine geringe Unterstützung votiren. Damit aber der erhabene Entschluß des Königs verehrt werde, unterbreitet Redner einen Gesetzentwurf, demzufolge dieser hochherzige Akt des Monarchen unter die Landesgesetze inaktivisirt werde.

Daniel Feányi sagte, es werde gut sein, der Achtundvierziger Honvéds nicht zu vergessen, sondern die bisher ihnen gegenüber begangene Ungerechtigkeit aufzudecken. Die Kommission schätze die Finanzlage des Landes vor: warum habe sie den Dispositionsfond von 200,000 fl. und den Funktionszuschlag des Ministerpräsidenten votirt, damit der Ministerpräsident glänzende Gastmähler geben könne? Der Vorschlag der Kommission hat im Redner Verwunderung, ja Entrüstung erregt; er acceptirt daher den Antrag Csiky's.

Csiky ergreift unter allgemeiner Heiterkeit zu einer persönlichen Bemerkung das Wort und erklärt, er habe nicht gesagt, daß man über die 48er Honvéds, sondern über die seit 1867 begangenen Verfassungsverstöße einen Schleier werfen soll.

Bei der Abstimmung wurde hierauf Csiky's Antrag abgelehnt, sein „Gesetzentwurf“ aber zur Drucklegung genehmigt.

Schließlich wurde der Antrag des Minister Tisa auf Entsendung einer Fünfzehner-Kommission zur Modifikation der Geschäftsordnung des Hauses verhandelt und ohne Debatte angenommen.

Die 15 Mitglieder dieser Kommission werden morgen gewählt werden.

Außerdem findet morgen die dritte Lesung der heute angenommenen Gesetzentwürfe und die Verhandlung des Berichtes der Steuerkommission über einige in Schwebelassene Paragrafen von drei Steuerentwürfen statt.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr Nachmittags.

Das Oberhaus hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Julez Curiao Georg v. Rajláth eine Sitzung, welche um 11 Uhr eröffnet wurde. — Von der Regierung waren die Minister Szóll und Trefort anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls gelangte der Gesetzentwurf über die Pensionirung der Volksschullehrer zur Verhandlung.

Minister Trefort motivirte in ausführlicher Weise seine Vorlage, indem er besonders hervorhob, daß der Staat selbst in seiner gegenwärtigen Finanzlage für den Lehrstand zu sorgen bestrebt sein müsse, daß in dieser Vorlage die Mitwirkung aller drei Faktoren: des Staates, der Lehrer und der Gemeinden dekretirt sei, und daß der Pensionirungsmodus von Sachkammern

**Aberhaupt und für entsprechend befunden worden sei.** Der Gesetzentwurf sei wohl an sehr vielen Schwächen und Mängeln, doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne für die Lehrer nicht mehr gefordert werden, als was der Staat nach Kräften für die Sicherung ihrer Existenz bestrebt sei. Redner empfahl daher die Annahme der Vorlage:

Bischof Lorenz Schläuch weist vor Allem auf die schlechte Bezahlung unserer Volksschullehrer hin, welche im Interesse der Volkserziehung zu beklagen ist. Das Volksschulgesetz habe einen Minimalgehalt von 300 fl. festgesetzt, welcher für Individuen einen Nebenwerb haben, zu klein sei. Diese Vorbeurtheile, die keinen Nebenwerb haben, zu klein sei. Diese Vorbeurtheile, die keinen Nebenwerb haben, zu klein sei. Diese Vorbeurtheile, die keinen Nebenwerb haben, zu klein sei.

Baron Nikolaus Vahy bewertete, daß die Sanktionierung des vorliegenden Gesetzentwurfes nur die Ausführung der unter dem Namen „ratio educationis“ bekannten Erlasse weil Kaiser Franz II. bedeute. Uebrigens betrachtet er auch diese Vorlage nur als Anfang.

Minister Trefort nimmt freudige Kenntniß davon, daß Graf Gyraly die konfessionelle Autonomie dadurch nicht gefährdet sieht, daß für die Lehrer der konfessionellen Volksschulen ein Gehaltsminimum festgesetzt werde. Redner verspricht, bei Mobilisation des Volksschulgesetzes einen diesbezüglichen Vorschlag einzubringen.

Der Gesetzentwurf wurde hierauf im Allgemeinen angenommen. Hierauf überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Agneron Dethly das Protokoll des Beschlusses über die Gesetzentwürfe betreffend die Verlängerung des Termins für das Inkrafttreten des Notariatsgesetzes, über die Wein- und Fleisch-Verzehrssteuer und über die Umrechnung der Maße der Verzehrssteuern nach dem Metermaß.

Hierauf wurde die Spezialberatung über die Volksschullehrer-Pensionsvorlage fortgesetzt. Was bei §. 41 wurde ein bemerkenswerther Antrag von Bischof Schläuch gestellt, welcher es für unbillig hält, daß schon jetzt angestellte Lehrer 250 fl., später anzustellende aber 300 fl. als Pension erhalten sollen. Redner beantragte demzufolge folgendes Amendement. Die schon angestellten Lehrer werden in zwei Klassen getheilt:

a) Jene, die ihr 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, werden nach 10jähriger Dienstzeit einer Pension von 300 fl. und anderen in diesem Gesetze enthaltenen Bestimmungen theilhaftig;

b) Jene, die ihr 30. Lebensjahr bereits überschritten haben, erhalten 250 fl. als Pension.

Minister Trefort würdigt die edle Intention des Redners; da dies aber dem Staate jährlich wenigstens 17.000 fl. kosten würde, kann er den Antrag nicht annehmen. Nachdem sich noch Graf Gyraly in demselben Sinne geäußert hatte, wurde das Amendement abgelehnt. Die übrigen Paragraphen der Vorlage wurden theils unverändert, theils mit unwesentlichen parlamentarischen Modifikationen angenommen.

Schließlich wurden die Gesetzentwürfe über die Gewährung für den Import ausländischer Tabake, über die Mobilisation des Pensionsgesetzes, über die Quartalführung der zweiten Hälfte des 1874er Staatsanlehens und über die Sterngebühren für schiedsgerichtliche Urtheile der Budapester Waaren- und Effektenbörse ohne Bemerkung unverändert angenommen. Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

**Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.**

**Breslau, 13. April.** (Orig.-Dep.) Nachdem die Detailvergebung der Arbeiten beendet, hat heute der erste Spatenstich zum Weiterbau der Waagthalbahn von Tirmau gegen Trenckin thatsächlich stattgefunden.

**Agram, 13. April.** (Orig.-Dep.) Mollinary hat die definitive Tracirung, Stationirung und Investirung der Semlin-Sißker Eisenbahn angeordnet und dies sämmtlichen Distrikts-, Bezirks- und Gemeindebehörden der slawonischen Grenze mittelst Präsidialerlasses bekanntgegeben.

**Wien, 13. April.** Gegenüber den Journalmeldungen, daß das Kriegsministerium eine Vorlage über das neue Heeresausrüstungs-System vorbereite, wonach jährlich eine Million Gulden Ersparniß erzielt werden soll, erklärt die „Wiener Abendpost“, daß dies nicht der Fall ist, weil sich derartige Berechnungen, bevor der Preis der Rohstoffe im weiteren Jahresverlaufe bekannt ist, als unthunlich darstellen. Auch die Nachricht, daß bei der Konfektionsanstalt in Brünn Unzukömmlichkeiten vorkamen, bestätigt sich nicht.

**Sago, 13. April.** Se. Majestät der Kaiser ist heute 11<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags im hiesigen herrlich dekorierten Saale eingelaufen; durch Triumphbogen mit lebenden Wildern und unter dem Enthusiasmus der ganzen Bevölkerung in die Domkirche gekommen, wo er die Huldigung der Geistlichkeit des Gemeinderaths und des Gouverneurs Szapary mit den Vorständen der Finanzverwaltung entgegennahm; nach Besichtigung mehrerer Objekte schickte sich Se. Majestät unter stürmischen Abschiedsovationen wieder ein.

**Berlin, 13. April.** Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Die deutsche Note an Belgien wurde von der belgischen Presse als ein Angriff auf die belgische Pressefreiheit mißdeutet, dies werde die vorhandene gewesene Absicht der deutschen Regierung, die Erörterung zu schließen, verhindern.

**Paris, 13. April.** Das Gerücht über die Einberufung der Territorialarmee wird von offiziöser Seite als falsch bezeichnet.

**Brüssel, 13. April.** Auf eine Interpellation über den belgisch-deutschen Notenwechsel, erklärt der

Minister des Aeußern, die Frage habe nicht die vom Interpellanten derselben beigelegte ernste Bedeutung, er werde Freitag die Interpellation beantworten; in den an Belgien gerichteten Noten sei kein Wort, welches die Forderung auf Aenderung der belgischen Verfassung aufstellt.

**London, 13. April.** In der heutigen Unterhausung und antwortete Disraeli auf eine Interpellation, daß ihm von einer Drohnote Deutschlands an Belgien nichts bekannt sei; die angelegene Note sei nur eine freundschaftliche Vorstellung der deutschen Regierung, welche mit der Antwort der belgischen Regierung durch den deutschen Botschafter vertraulich der britischen Regierung mitgetheilt wurde; die britische Regierung hat volle Ursache auf diese Mittheilung den höchsten Werth zu legen, als Beweis herzlicher und intimer Beziehungen der deutschen Regierung zur britischen Regierung; Deutschland beantwortete noch nicht die belgische Note, er glaube deshalb den Zwischenfall als erledigt; bezüglich der Frage des Interpellanten, welche Schritte die britische Regierung zu thun gedenke, falls die Unabhängigkeit Belgiens bedroht wäre, erachte er es weder für notwendig, noch für angemessen, sich über die Politik angeht solcher Hypothesen zu äußern, er könne indeß erklären, wenn die Unabhängigkeit Belgiens wirklich bedroht sei, werde das Cabinet seiner Pflichten gegen die Königin eingedenk sein und befürchte dann das Cabinet nicht mit dem Parlamente in Widerspruch zu gerathen.

**Wien, 13. April.** 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 232.—, Anglo-Austrian 133.—, Galizier 233.25, Lombarden 140.50, Staatsbahn 299.—, Tramway 123.—, Neute 70.45, Kreditlose 165.—, 1866er 111.25, 1864er 137.25, Napoleond'or 8.89<sup>1/2</sup>, Münzkursen 5.22<sup>1/2</sup>, Silber 103.40, Frankfurt 53.95, London 111.35, Preussische Kasernenanleihe 1.63<sup>1/2</sup>, Union-Bank 111.—, Türkenloose 54.75, Allgemeine Baubank 16.—, Anglo-Baubank 33.50, Ungarische Bodentreib 78.50, Municipalbank 34.50, Zeff.

**Wien, 13. April.** 3 Uhr 25 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 80.—, Ungarische Eisenbahn-Aktien 99.75, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 135.50, Ungarische Kredit 221.—, Franco-Hungarian Bank 62.—, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Aißib 131.—, Ungarische Nordostbahn 120.75, Ungarische Ostbahn 51.—, Ostbahn-Prioritäten 68.20, Ungarische Lose 83.25, Eiseilbahn 196.50, Eisenbürger —, Ungarische Bodentreib 78.—, Municipalbank —.

**Berlin, 13. April.** (Anfang.) Staatsbahn 546 Reichsmark 50 Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 251 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1866er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 423 Reichsmark — Pfennige, Rumänier — Rm. — Pf., Ungar. Lose — Reichsmark — Pfennige, Zeff, bedungslos.

**Berlin, 13. April.** (Schluß.) Galizier 106 Rm. 75 Pf., Staatsbahn 549 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 255 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 64.40 Thlr., Silber-Rente 68.40, Thaler, Kreditlose 355.50 Thaler, 1866er 117.40 Thaler, 1864er 306 Reichsmark 50 Pfennige, Wien 182 Reichsmark 50 Pfennige, Kreditaktien 426 Reichsmark — Pfennige, Rumänier —, Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige. — Zeff. Nachbörse: Kredit-Aktien — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 255 Reichsmark — Pfennige, Staatsb. 550 Reichsmark 50 Pfennige, Ungar. Ostbahn 66.60.

**Frankfurt, 12. April.** (Anfang.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 211 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Bankaktien —, Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 272.50, 1864er —, Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente —, Thaler, Lombarden 124 Rm. — Pf., Galizier —, Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige, Zeff.

**Frankfurt, 13. April.** (Schluß.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark 60 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 212 Reichsmark 75 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 870 Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 274 Rm. 25 1866er 117.—, Thaler, 1864er 306 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 64.50 Thaler, Silber-Rente 68<sup>1/2</sup> Thaler, Lombarden 127 Reichsmark — Pfennige, Galizier 212 Rm. 75 Pf., Ungarische Lose 177 Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Rm. — Pfennige, Schluß zeff. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 212<sup>1/2</sup>, Reichsmark — Pfennige, Lombarden 126<sup>1/2</sup> Reichsmark — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 271 Reichsmark — Pfennige.

**Frankfurt, 13. April.** (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 212<sup>1/2</sup>, Oesterr. Bankaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 274<sup>1/2</sup>, 1866er 117.—, Silber-Rente 68<sup>1/2</sup>, Lombarden 127.—, Galizier 23.—, Ung. Lose —, Schatzbonds —. Schluß zeff.

**Paris, 13. April.** (Schluß.) 3prozentige Rente 63.75, 5prozentige Rente 102.85, Italien. Rente 71.15, Staatsbahn 676, Kredit mobilier 472, Lombards 322, Türkenlose 125.50, Zeff.

**London, 13. April.** Rousols 93<sup>1/2</sup>.

**Berlin, 13. April.** (Produktenmarkt.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 183 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli 187 Rm. — Pf., Roggen loco 151 Rm. — Pf., per April-Mai 150 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 148 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 147 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer loco — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 177 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 167 Reichsmark — Pfennige, Gerste loco — Reichsmark — Pfennige, Del loco 55 Reichsmark — Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 55 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 55 Reichsmark 30 Pfennige, per Sept.-Okt. 59 Rm. — Pf., Spiritus loco 56 Reichsmark 20 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 58 Rm. 50 Pfennige, per August-Sept. 60 Rm. — Pfennige.

**Ereitin, 13. April.** (Produktenmarkt.) Weizen loco 189 Reichsmark 50 Pfennige, p. Mai-Juni 189 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Roggen Mai-Juni 149 Rm. — Pfennige, per Juni-Juli 147 Reichsmark 50 Pfennige, Del per April-Mai 51 Reichsmark 75 Pfennige, per Sept.-Okt. 56 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 56 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 59 Reichsmark 30 Pfennige, per Juni-Juli 59 Reichsmark 50 Pfennige.

**Köln, 13. April.** (Produktenmarkt.) Weizen beh., — Rm. — Pf., per Mai 19 Markt 90 Pfennige, per Juli 19 Markt 40 Pfennige, Roggen beh., — Rm. — Pfennige, per März 15 Markt 45 Pfennige, per Juli 15 Markt — Pfennige; Del fest, 30 Rm. 30 Pfennige, per Mai 30 Markt 30 Pfennige, per Oktober 31 Markt 70 Pfennige, Vorräthe —, Sad Weizen, —, Sad Roggen, —, Zentner Maß.

**Dresden, 13. April.** (Produktenmarkt.) Weizen 195 Reichsmark — Pfennige, Roggen 151 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 171 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 53 Reichsmark 50 Pfennige, per Termin 53 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 52 Reichsmark 50 Pfennige, per Herbst 54 Reichsmark 60 per Frühjahr 54 Reichsmark 60 Pfennige.

**Amsterdam, 13. April.** (Produktenmarkt.) Weizen loco —, per Mai —, per November —, Roggen fest, loco 182.—, per Okt. 180.50, Del loco —, per Frühjahr —, per Herbst —, Raps per Herbst 376.—, per Frühjahr —.

**Liverpool, 13. April.** (Orig.-Dep.) Baumwolle. Upland 8. Tagesimport 2157 Ballen.

**Antwerpen, 13. April.** (Produktenmarkt.) Petroleum fest, 29 Frs.

**New-York, 12. April.** (Produktenmarkt.) Weizl 5.30.

**Tagesneuigkeiten.**

**Budapest, 13. April.**

[Nachlese von der Kaiser-Reise.] Der Kaiser unterhielt sich — wie ein Venetianer Blatt schreibt — mehrmals im Gespräch mit dem Kammerpräsidenten Biancheri und drückte sich über das italienische Parlament auf die schmelzhafteste Weise aus. Mehr als einmal sagte er zu ihm: „Seit Jahren bewundere ich den Patriotismus und die politische Weisheit der italienischen Kammer.“ Selbst die Finanzfragen Italiens beehrte der Kaiser und sprach mit einer Anspielung auf die ähnlichen in Oesterreich schwebenden Fragen das Vertrauen aus, daß man dieselben endlich doch sowohl in Italien als in Oesterreich bewältigen werde. Zu einer der hervorragendsten Damen Venedigs sagte der Kaiser, er sei den Venetianern in der That sehr erkenntlich für den herzlichen und sympathischen Empfang, welchen sie ihm bei es ma I (questa volta) hätten zu Theil werden lassen. Als der Kaiser bei der Hofstafel den Toast ausbrachte, waren Demjenigen, der ihn aufschrieb, einige Worte entgangen. Der Kaiser wurde gebeten, ihn selbst niederschreiben und that es mit großer Bereitwilligkeit. Es ist ein kostbarer Autograph, welchen der König von Italien auf das Sorgfältigste aufbewahrt. — König Viktor Emanuel hat dem Grafen Andraß, der bereits die höchsten italienischen Auszeichnungen besitzt, bei seiner letzten Anwesenheit in Venedig sein Porträt zum Geschenk gemacht. Das Bild trägt die Unterschrift: „Al conte Giuglio Andraß il suo affezionatissimo cugino Vittorio Emanuele R.A.“ Der König nannte dem Grafen Cousin, weil dem Grafen Andraß als Großkreuz des höchsten italienischen Ordens dieser Titel gebührt.

[Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulaf] hat in diesem Jahre, ebenso wie im vergangenen die Bistirung der militär-ärztlichen Gebäude und Anstalten vor einigen Tagen begonnen. Bis jetzt wurde das Probantengebäude, Verpflegs- und Bettenmagazin, das Garnisons-Hochhaus, das Platzkommando, das Gebäude und die Lokalitäten der Genie-Direktion, die Stuhlweizenburger, die sogenannte kleine Artillerie-Kaserne und mehrere dem Regimente „Großherzog v. Parma“ zugewiesenen Gebäude, besichtigt, und überall die Verbesserungen der Mängel angeordnet. Die Inspektion dauert so lange fort, bis sämmtliche Kasernen und Militär-Anstalten in Pest in Augenschein genommen sein werden.

[Zur Entrepotsfrage.] Der Handelsminister hat ein Reskript an die Stadtbehörde gerichtet, in welchem erwähnt wird, daß die Generalversammlung sich für den Bau der Entrepots am unteren Donau-Ufer ausgesprochen hat, während in einer Sitzung der Handels- und Gewerbetammer das obere Donau-Ufer nächst der Margaretheninsel für den Bau der Entrepots als zweckmäßiger bezeichnet wurde. Da der Handelsminister auch davon Kenntniß hat, daß die hauptstädtische Handelsenquete ebenfalls die obere Gegend für die Entrepots beantragte, und diesbezüglich auch schon Pläne ausgeführt wurden, so ersucht der Handelsminister die Stadtbehörde um die Einbringung dieser Pläne, um selbe eventuell sachmännlich überprüfen zu lassen.

[Bezüglich der Ernennung der öff. Notare] meldet „Naplo“ offiziös, daß die vom Justizminister festgestellte Namensliste Samstag um 6 Uhr Abends dem Amtsblatte zur Veröffentlichung überfendet, und daß während des Druckes keine Aenderung mehr vorgenommen wurde.

[Dr. Peter Hatala] veröffentlicht sein Glaubensbekenntniß. „Az én hitvallásom“ betitelt sich das 178 Großoktas-Seiten umfassende Werk, welches ganz darnach angeht, um die größte Sensation hervorzurufen. Bevor wir uns auf den Inhalt dieses Buches einlassen, welches in dem Wunsche nach einer christlichen, ungarischen Nationalkirche gipfelt, wollen wir einweisen das Inhaltsverzeichnis veröffentlichen, welches folgende Ueberschriften enthält: Die Religionskrisis. Die alte und neue Unfehlbarkeit. Die lehrende Kirche und die Bibel. Das Land des Messias. Die Messiasgedanken der Völker. Die Messiasideen der Völker im Zeitalter Jesus. Die Messiasidee Jesus. Die nahe Wiederkehr des Messias. Der Atonement und das tausendjährige Reich des Messias nach christlicher Auffassung. Erschünde und Erlösung. Wer war Jesus? Jesus-Christenthum. Die Kirche der Zukunft.

[Lebende Bilder.] Die Hauptprobe für die a u den 15. d. anberaumte Darstellung lebender Bilder und der damit verbundenen Dilettanten-Theatervorstellung, die bekanntlich zum Besten des hiesigen Künstlerhauses veranstaltet werden, findet morgen Abends 7 Uhr im großen Redoutensaal statt. Das Programm dieser Darstellungen veröffentlichen wir heute auf der Beilage unseres Blattes unter den auf Theater, Kunst und Literatur bezüglichen Mittheilungen.

[Urbistorischer und anthropologischer Kongress.] Im Interesse dieses Kongresses, der seine nächste Wanderversammlung im künftigen Jahre hier in Budapest halten wird, veröffentlicht der Präsident desselben, Frau Pusztly

und der Schriftführer Dr. Florentin Romer einen Aufruf, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Um unsere wissenschaftlichen Fortschritte in ein glückliches Licht zu setzen, wird notwendig sein:

1. Eine gründliche Fachkarte, in welcher die bisher bekannten Fundorte, die uralten Schlangen und Gräben, die Heidenburgen, Reichenbügel und Begräbnisplätze bis zur Kaiserherrschaft ersichtlich sein sollen. Die Komitatsmonographien, Ingenieurämter, Museen und Einzelne werden daher ersucht, mit Daten und Crouquis die Verfertigung einer allgemeinen Landkarte zu ermöglichen;

2. während der Dauer des Kongresses wird eine Ausstellung von urhistorischen Gegenständen veranstaltet werden, welche nicht nur alle diesbezüglichen Schätze des Nationalmuseums, sondern auch die lehrreicheren Exemplare der Provinzmuseen und einzelner Fachmänner in Listen, Zeichnungen und Gypsabgüssen enthalten soll;

3. es wird notwendig sein, an geeigneten Orten unter wissenschaftlicher Aufsicht Nachgrabungen zu veranstalten und die präzisen Protokolle samt den gefundenen Gegenständen dem Kongresse einzufügen;

4. die Provinzvereine mögen in der chemischen Untersuchung der Minerale und Metalle und in der Bestimmung der bei menschlichen Werkzeugen gefundenen Thierknochen eine regere Thätigkeit entfalten;

5. es ist notwendig, daß wir in Rücksicht auf unsere Verhältnisse bei den Arbeiten des Kongresses leitend vorgehen, weshalb auch die Vorbereitung von Vorträgen und Abhandlungen in französischer Sprache angezeigt sein wird. Die Organisations-Kommission des Kongresses ersucht nun die Adressaten des Aufrufes bis zum 30. April sich zu erklären, in welchem dieser fünf Punkte derselbe auf Unterstützung rechnen kann und schließt der Aufruf mit den Worten: „Das patriotische Bestreben, unserem Vaterlande vor aller Welt allgemeine Anerkennung zu verschaffen, möge den Anwesenden ein Sporn sein und jene antefern, welche Alles für klein halten, was in unserem Vaterlande geschieht. Möge die Welt sehen, daß der eingeladenen Kongress nicht einer Anstalt und nicht der Hauptstadt allein gehört, sondern daß die Besseren des Landes an den Arbeiten und Resultaten desselben Hand in Hand theilnehmen.“

[Frau Hugo Maszál] geb. Helene Barabás hat dem Verein für bildende Künste ein Porträt Deák's zugesagt. So soll der betreffende Passus der in unserer gestrigen Mittheilung über den obgenannten Verein enthaltenen Mittheilung richtig lauten.

[Auf der Zahnradbahn] wird morgen der Betrieb eröffnet. Die „Kokallkorrespondenz“ erzählt auch allerlei über Fahrt- und Waggontarife, doch müssen wir es der Zahnradbahn-Direktion überlassen, derartige Sachen nicht im Wege der „Kokallkorrespondenz“, sondern eigener Inserate zu veröffentlichen.

Mit giftigen Farben gefärbte Liqueure. Der hauptstädtische Marktinspektor, Herr Ladislaus Riegler hat dem Magistrat Bericht erstattet, daß in Ofen bei mehreren Branntweinbrennern Liqueure konfiskirt wurden, die von dem Chemiker Professor Mathias Balló chemisch analysirt worden sind, welcher konstatierte, daß diese Liqueure sehr viel arsenhaltiges Antin enthalten; ferner hat Professor Balló auch im Mandelöl, welches in einer Ofener Spiritusfabrik erzeugt wurde, die Spuren von Blausäure gefunden. Bei der diesbezüglich eingeleiteten Untersuchung stellte es sich heraus, daß den betreffenden Geschäftleuten die erwähnten Giftstoffe im guten Glauben als Färbemittel ihren Fabrikaten beigemengt, daß sie diese Flüssigkeiten von der Leipziger Firma „Klinge und Poritsch“ in Flaschen bezogen, welche letztere mit der Aufschrift „giftfrei“ versehen sind; die betreffenden Rechnungen über diesen Bezug, sowie die erwähnten Flaschen wurden bei der Untersuchung vorgefunden. Der Marktinspektor wird nun in allen hiesigen ähnlichen Geschäftslökalen eine Untersuchung und die Konfiskation giftstoffhaltiger geistiger Getränke oder Oele vornehmen. Der Magistrat wird gleichzeitig den Minister des Inneren ersuchen, das Nöthige zu veranlassen, damit die Firma Klinge und Poritsch in Leipzig wegen des Verkaufes von Giftmischungen in Flaschen, welche die Aufschrift „giftfrei“ führen, zur Verantwortung gezogen werde. Zu bemerken ist, daß zumeist bei der Bereitung des Vanille-Liqueurs, das arsenhaltige Antin als Färbemittel benutzt wurde.

[In Mauthsch.] Der 18 Jahre alte Schuhmacherjunge Rudolf Greisenstein, hatte am verfloffenen Sonntag Nachmittags etwas zu tief in das Glas gesehen. Halbberauscht kam er gegen Abend in die Wohnung seiner Mutter, wo auch seine Schwester und der dort im Quartier befindliche Tischlergeselle Géza Bodonyi anwesend waren. Der Bursche gerieth bald mit seiner Mutter in Streit und artete so weit aus, daß er derselben mittelst eines sogenannten Schustersteines einen Stich in den Unterleib versetzte. Seiner Schwester versetzte er einige Ohrspeisgen und der Tischlergeselle, welcher den rabiaten Burschen abwehren wollte, erhielt einen Stich in den Schenkel. Nur mit schwerer Mühe konnte der Bursche gebändigt und arretirt werden. Derselbe wurde heute dem Kriminalgerichte übergeben. Die verwitwete Mutter derselben soll nicht lebensgefährlich verletzt sein.

[Versuchter Selbstmord.] Der 56 Jahre alte Joseph Non, Hausbesitzer in Ofen, Christinenstadt, Fleischhauergasse Nr. 158, hat sich heute Früh 6 Uhr, in seinem eigenen Hause, mittelst eines Revolvergeschusses in die Brust zu entleeren versucht. Non hat sich lebensgefährlich verletzt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

[Ein weißer Dethello.] Der vagierende Bediente Joseph Scherbert, promenierte Sonntag den ganzen Tag in der Sittergasse vor dem Hause Nr. 11 auf und ab, wo seine Frau wohnt, die ihn bereits vor längerer Zeit verlassen hatte und nun mit einem anderen Manne im Konkubinate lebt. Bei dieser Promenade zog Scherbert wiederholt einen Revolver aus der Tasche und stellte sich, sobald er in der Einfahrt des erwähnten Hauses Erde hörte, beim Hausthore auf. Dies erregte die Aufmerksamkeit mehrerer Hausbewohner, die auch die Frau Scherbert veranlaßten, daß ihr Mann wie ein Verbrecher das Haus bewache. Diese ahnte, daß die bewaffnete Promenade nur ihr gescheit könne,

und wagte sich den ganzen Tag nicht aus dem Hause. Abends wurde ihr diese Blockade doch zu viel, und sie begab sich in Begleitung ihres Galans auf die Straße, wo sie auch sofort ihren Mann erblickte, welcher etwas in der Hand zu halten schien. Sie sprang rasch auf ihren Mann los und faßte ihn an den Händen, wobei sie bemerkte, daß dieser einen Revolver hervorgezogen hatte. Mit Hilfe ihres Galans gelang es ihr dem Scherbert den Revolver zu entreißen, wobei sie durch diese Waffe an der Hand verletzt wurde. Scherbert wurde arretirt und stellte es sich heraus, daß alle sechs Räufe des Revolvers scharf geladen waren. Er gibt an, daß er nicht seine Frau, sondern nur sich selbst erschießen wollte. Trotz dieser Ausflucht, so wird uns berichtet, soll er wegen lebensgefährlicher Bedrohung dem Kriminalgericht übergeben werden.

[Eine Schlange am Busen] Die aus Passau in Baiern gebürtige Dienstmagd, Magdalena Högl, kam Samstag nach Ofen in die Wohnung des Franz Siegl, und fragte nach einer demselben bekannten Köchin, die derzeit auf einem Dampfschiffe bedienstet ist. Die Högl erzählte, daß sie gerade von München komme, so wie daß ihr großes Gepäck ebenfalls nachkommen werde, und bat, daß man ihr in der Wohnung Siegl's ein Nachquartier geben möge. Da sie angab, schon am nächsten Tag ebenfalls auf einen Dampfschiff als Köchin einzutreten, so wurde ihr diese Bitte bewilligt. Siegl und seine Frau waren aber Sonntag Früh nicht wenig überrascht, als ihr Gast verschwunden war, und auch drei Uhren, sieben goldene Ringe, drei Paar Ohrgehänge und ein goldenes Kreuz, zum Schaden der Siegl'schen Eheleute mitgenommen hatte. Sonntag gelang es, diese Gauverin zu verhaften, welche bis auf eine Uhr, sämtliche Gegenstände bereits versetzt hatte, und wurde auch das hiesig erhaltene Geld noch bei ihr vorgefunden. Die schlaue Passauerin wurde heute dem Kriminalgerichte übergeben.

[Lebensrettung.] Beim äusseren Wechsel des Staatsbahnhofes in der Nähe des Thiergartens stolperte gestern Abends eine alte Frau, welche beim Heraustragen eines Fußes über den Schienenweg laufen wollte und fiel zu Boden. Ein Finanzwächter, der in der Nähe war, sprang mit wahrer Todesverachtung herbei, hob die alte Frau vom Boden auf, und brachte sie in Sicherheit. Eine Sekunde später und die arme Frau, welche vor Schreck schon benimmungslos war, wäre das unrettbare Opfer ihrer Unvorsichtigkeit gewesen.

[Kossuth an den Szegediner Gewerbeverein.] Der „Magyar Híradó“ meldet: „In Szegedin existirt ein Gewerbe- und volkswirtschaftlicher Verein, welcher kürzlich ein aus zwölf Punkten bestehendes Programm veröffentlicht hat. Einige Punkte dieses Programms handeln auch von der Volkswirtschaft und der Valuta. Aus dem Ganzen geht indeß hervor, daß der Verein mehr politische als volkswirtschaftliche Ziele anstrebt. Der Verein will nun in diesen Tagen eine Sitzung abhalten, in welcher mehrere Fachmänner, und unter Anderen auch Ludwig Kossuth eingeladen wurden, welchem sie ihr Programm mit der Bitte übersandten, sein Urtheil darüber abgeben zu wollen. Hierauf langte ein Brief Kossuth's an den Präsidenten des Vereins ein. Kossuth drückt in demselben seine Freude über die volkswirtschaftliche Bewegung aus. Was hingegen die politischen Tendenzen des Vereins betrifft, spricht er über dieselben mit seiner bekannten Entschiedenheit seine Mißbilligung aus. In Ungarn — sagt er — gibt es, Gott sei Dank, keinen Klassenkampf. Unter volkswirtschaftlichen und anderen dergleichen Vorwänden, Parteien zu bilden und das Volk zu politischen Zwecken zu verführen, sei — ein Verbrechen. Nach dem Tone und der Anlage des Briefes zu schließen, scheint es, als ob Kossuth mit Freude die Gelegenheit erfaßt habe, das Volk vor solchem Treiben zu warnen und es über die Natur desselben aufzuklären.“

[Einen gläubigen Mord] verübten in Klausenburg am 7. d. Abends der israelitische Tischler Frankel und dessen Ehegattin. — In der Sperjer Gasse, einem Nebengäßchen der äußeren Ungargasse, wurde eine israelitische Hochzeit gefeiert; die Gäste beim Hochzeitsmahl, zu welchem junge Leute die Speisen aus dem Hause des in der Nachbarhaft wohnenden Tischlermeisters Frankel, zutrug, waren froher Dinge. Unter den Speiseträgern befand sich auch der 19jährige Sohn eines Regenschirmmachers, mit Namen Moses Rubin jun. Diesen ersah sich das Frankel'sche Ehepaar, aus bisher noch unbekanntem Grunde, zum Todesopfer aus. Der erwähnte junge Mensch war eben im Begriffe, über die Hausthür zu den Hochzeitsgästen zu gehen, als der Tischler und dessen Frau ihm nachschlichen. Letztere versetzte ihm mit einem Messer, Ersterer mit einem spitzen Stemm-eisen einen Stich gerade ins Herz, so daß der Betroffene sofort den Geist ausschandte. Die Thäter sind eingezogen und befinden sich in gerichtlichem Gewahrsam.

[Neue Advokatenkammer.] In Steinamanger wurde eine neue Advokatenkammer mit der Wirksamkeit in den Gerichtsprängeln von Steinamanger und St. Gotthard errichtet; die Odenburger Kammer bleibt daher auf den Odenburger Gerichtsprängel beschränkt.

[Wie ein Höflichkeitssakt nicht zu Stande kam.] Als im Weltausstellungsjahre Viktor Emanuel in Wien zum Besuche war, bedankte sich das Munizipium von Rom beim Wiener Gemeinderathe für die freundliche Aufnahme, welche dem König in Wien zu Theil geworden. Eine Höflichkeit erforderte die andere, dachte der ehemalige Wiener Vizebürgermeister Ritter v. Rhunn und setzte einen Dringlichkeitsantrag auf — es war am Dienstag Vormittag — aus welchem der Gemeinderath sich beim Sindaco von Venedig für den Empfang unseres Kaisers Schönsten zu bedanken beschließen soll. Das Korrespondenz-Bureau hat, man weiß nicht wie, davon erfahren, telegraphirte es als bereits geschehen hinaus in die österreichische Welt und an seine Kollegen, das Wollfische Telegraphen-Bureau in Berlin, die Agenzia Stefani in Rom und das Reutersche Bureau nach London. Und wie es hinwiederum die Agenzia Stefani nach Venedig gemeldet hatte, war man

dort darüber sehr erfreut und die „Gazetta di Venezia“ betonte, daß die Venetianer brüderlich mittheilte, daß der Gemeinderath von Wien der Stadt Venedig gratulirt habe. Und in Venedig hatten sie Alle eine große Freude darüber. In Wien aber hatte eine im Gemeinderathe einflußreiche Persönlichkeit ihre Bedenken gegen eine solche politische Demonstration, und der Mann ist ein Hofmann, sprach's und Papa Rhunn steckte seinen Dringlichkeitsantrag in die Westentasche, wo er noch heute zu finden sein wird, da er ihn gegen alle Erwartung auch in der heutigen Sitzung nicht an's Tageslicht brachte. Und so hat sich Venedig umsonst amüßet, Wien sammt seinem hier anässigen offiziellen Telegraphen-Bureau hat sich blamirt, und das wird jetzt vielfach glosirt.

[Ein seit „anno 13“ geladenes Gewehr.] Dem in Nordböhmen begüterten Reichsgrafen von Westphalen wurden — wie man uns schreibt — dieser Tage von seinem Forstpersonal aus der Kalmr Gegend zwei merkwürdige Fundstücke zugemittelt. Beim Holzschneiden fand sich nämlich an einem von Raub und Moos stark überwucherten Plage in den Kalmr Forsten ein Gewehr, sowie ein stark verrosteter Säbel, die nach dem Urtheile von Sachkundigen aus der 1813 bei Kulm geschlagenen Schlacht, in der das Korps des französischen Generals Vandamme von den Verbündeten vernichtet wurde, herühren und zur Ausrüstung eines französischen Kriegers gehörten. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß das Gewehr sich als geladen erwies, der Schuß aber nicht losging, obgleich der Finder, der auf Holz sammeln es abgelesen, mit aller Kraft versucht hatte, den Holzschast und Kolben des Gewehres an einem Steine abzuschlagen.

[Poesie mit Sauertraut.] Ein Verein in Magdeburg hat dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage ein Fäßchen Magdeburger Sauertraut — ein Lieblingsgericht des Fürsten — übersandt, begleitet von dem nachfolgenden Gedichte:

Echt Magdeburger Sauertraut, Prendst mit Erben und mit Würsten, Ist ein Gericht, das selbst verbandt Der Magen eines deutschen Fürsten.

Gut und vortrefflich muß wohl sein, Durchlaucht, Ihr großer deutscher Magen: Man brockt schon so Manches ein Und Durchlaucht haben's stets vertragen;

Den heißen, scharf gewürzten Drei Der sozialen Demokraten, Der Sauerkeit der Kerisei, Die schwarze Suppe der Prälaten.

Das Hühnchen, das Durchlaucht gepflückt Mit Frankreichs Chauvinisten-Herde, Es ward mit scharfem Zahn zerdrückt, Ohn' diätetische Beschwerte.

Doch still davon — mag das Gedächtniß Um fallche Märtyrerkronen werben, Wir wollen Euer Durchlaucht nicht Die gute Lanne heut' verderben.

Zum sechzigsten Geburtstag sei Dies Fäßchen freundlich angenommen, Reßt unsrem Glückwunsch warm und treu, Es möge Durchlaucht gut bekommen.

Vereinsnachrichten.

[Landes-Agrarkulturverein.] Die Viehzuchtsektion dieses Vereines hält am 22. d. Nachmittags 4 Uhr im Röstleth eine Sitzung, auf deren Tagesordnung der Bericht der Herren Béla Torony und Wilhelm Flama über die Besichtigung der Rinderheerden in Mezöhegyes und Gajsbeld steht.

[Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein „Pannonia“] hat einen Präsidenten-Wechsel vorgenommen, und zwar wurde an Stelle des Herrn Rothbauer der in hauptstädtischen Kreisen bekannte junge Advokat Herr Alexander Hartmann einstimmig zum Präsidenten gewählt. Herr Hartmann hat die Wahl acceptirt.

[Ungarischer Karpathen-Verein] Wir werden um Veröffentlichung der folgenden Zeilen ersucht: Der Umstand, daß fast täglich aus allen Theilen des Landes Anfragen über die Zwecke des Vereines und die Anknüpfungs-Verbindungen einlaufen, welche die ohnehin ausgedehnte Korrespondenz erschweren, veranlaßt das Sekretariat den Punkt I) der Statuten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welcher wörtlich lautet: „Der Zweck des Vereines ist: „Die Karpathen, insbesondere aber die Zentral-Karpathen oder die hohe Litra zu erschließen sie in wissenschaftlicher Beziehung zu erschließen, zu beschreiben und die so gewonnenen Resultate weiter zu verbreiten, die Erreichung der vielen interessanten Partien zu erleichtern; überhaupt das Interesse für dieses Gebirge zu beleben und zu verbreiten.“

Ueber die Anknüpfung-Sitzung vom 23. März 1875 diene zur öffentlichen Kenntniß:

1. Unter Vorsitz des Vereines-Präsidenten Herrn Egide v. Berzeviczy, waren 19 Anknüpfung-Mitglieder versammelt, welche mit regem Interesse an der Berathung Theil nahmen.

2. Nach Verlesung des Anknüpfung-Sitzungs-Protokolls vom 17. November 1874 berichtet der Sekretär über die Audienz der Deputation bei Sr. kaiserlichen und königlichen Majestät am 12. Jänner 1875. Die Mittheilung, daß der Monarch das Album im eigenen und im Namen Ihrer Majestät der Königin allergnädigst anzunehmen und den Besuch der Litra in Aussicht zu stellen geruhte, wurde zur freudigen Kenntniß genommen.

3. Der Kassier bemerkt, daß das Gesamt-Vermögen des Vereines 3715 fl. 15 kr. betrage, welches bis zur theilweisen Verwendung mit Prozentigen Interessen bei der Keszmarter Bank angelegt, ferner, daß Herr Joseph v. Szentiványi soeben als gründendes Mitglied mit 50 fl. beigetreten ist. Mit der Revision der Rechnung und Bilanz pro 1874 wurden die Herren Mathias v. Babanyi, Karl Rosenkötig und Paul Kéler betraut.

4. Das mit der Durchführung des Baues der Gorbauer Schühütte betraute Mitglied Franz Juski berichtet, daß dieselbe bis 15. Juni fertig sein werde. Hierzu gibt der Verein 700 fl., Herr Joseph v. Szentiványi den Grund und Boden, das ganze Holz, 200 fl. und Weide für das Hornvieh des Aufsehers.

5. Zum Baue des Schuhhauses im Koltsch-Thale be, stimmt der Anknüpfung unter Vorbehalt der General-Versammlung 500 fl. und werden nach Berathung des Vorstandes die Herren David und Karl Wünschendorfer mit der Ausführung betraut.

6. Bezüglich des Baues der Schutzhütte beim grünen See wird die Mitteilung, daß die Stadtkommune Keszmarc den Grund und 60 Stück Bauholz dem Vereine zur Verfügung stellt, dankbar entgegengenommen, mit der Ausführung des Baues werden die Herren Karl Kosterly und Daniel Kornides beauftragt und hiezu 200 fl. bestimmt.

7. Das Jahrbuch betreffend wird das Redaktions-Komitee mit Hinblick auf das rapide Wachsen des Vereines ermächtigt, die Auflage selbst bis auf 1200 Exemplare auszuheben. Dem Jahrbuch wird beigegeben eine photographische Ansicht vom Bade Látza-Füröd, eventuell auch ein Farbendruck Bild: der große Fischsee und ein Situationsplan von Látza-Füröd. Dasselbe wird wie im vorigen Jahre in zwei Sprachen, und zwar ungarisch und deutsch erscheinen.

8. Ueber Antrag des Herrn Béla v. Rajláth wird behufs Gründung eines naturwissenschaftlichen Karpathen-Museums ein engeres Komitee mit d. r. diesbezüglichen Verathung und Antragstellung betraut. Hiezu werden bestimmt nebst dem Antragsteller die Herren Anton Döller, Karl Benesch, Emerich Kóri und Aurel Scherfel.

9. Der Látza-Verein mit dem Sitze in Krakrau fordert den Ungarischen Karpathen-Verein auf, energische Schritte zum Schutze der Gemsen und Marmelthiere zu thun.

Der Vereinspräsident übernimmt es, sich diesbezüglich an die politischen Behörden und an die Geistlichkeit zu wenden.

10. Das Komitee für die Herausgabe der Látza-Karte, bestehend aus den Herren Vize-Präsident Hugo Payer, Professor Karl Rosenberger u. Joseph Gradtschke theilt mit, daß die Arbeit im vollen Gange ist und im Einvernehmen mit der ungarischen geographischen Gesellschaft, eventuell Akademie der Wissenschaften, dann der physiographischen Gesellschaft in Krakrau möglichst gründlich gelöst werden, aber noch viel Zeit erfordern wird.

Nach Beendigung noch einiger minder günstiger Gegenstände wurde die Sitzung nach einer vierstündigen Dauer aufgehoben.

Schließlich diene zur Nachricht, daß Vereins-Mitglied jede in allgemeiner Achtung stehende Person werden kann. Ein neuereitendes Mitglied wolle daher nebst v o l l s t ä n d i g e r Adresse den Jahresbeitrag mit 2 fl. an den derzeitigen Vereinskassier Anton Döller senden.

Vom 5. Mai angefangen befindet sich das Sekretariat und Kasseramt im Bade Látza-Füröd. — Keszmarc, den 9. April 1875. — Anton Döller, derzeitiger Sekretär.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Sprechsaal.

Unser Central-Bureau befindet sich vom 15. April an

V., Josefsplatz 6, I. Stock.

Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft.

9981

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten,

befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3, 2. Stock. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separat. 9991

CIRCULAR

an alle Herrn Agenten des „Orion“ allg. Vieh-Versicherungs-Vereins.

In letzterer Zeit haben bedauerliche Vorkommnisse bei einigen neugegründeten Affekuranz-Aktien-Gesellschaften den Behörden Anlaß gegeben, zum Schutze der Aktionäre und des Publicums gegen die Gefahr dieser Institute strafgerichtlich einzuschreiten.

„Der Orion“ wurde letzterer Zeit in einigen Zeitungen ebenfalls in abträglicher Weise besprochen, lediglich aus Anlaß dessen, weil in seinen Directionsrath der Präsident und Vice-Präsident der Keszmeritzer gewählt waren. Diese Herrn sind nun aus dem Directionsrath des „Orion“ ausgetreten und obzwar der „Orion“ ebenfalls eine Schöpfung der Neuzeit ist, so steht derselbe zu den bezeichneten Instituten in keiner wie immer gearteten Beziehung. Der „Orion“ ist keine Aktien-Gesellschaft, und darf mit solchen nicht verglichen und verwechselt werden; er ist lediglich ein „Verein von Versicherten“ durch mehrere opferwillige Patrioten im Interesse der National-Oeconomie und zum Wohle der Landwirthschaft ins Leben gerufen nach dem Principe einer auf vierteljährliche Ausgleichung basirten gemeinschaftlichen Prämienleistung.

Die Organisations- und erster Betriebskosten werden in sparsamster Weise mittelst Darlehen der Gründer bestritten welches durch Bezahlung innerhalb 26 Jahren den Darlehern zurück gezahlt wird.

Durch die bereitwillige Unterstützung seiner Gründer ist der Verein „Orion“ bereits in seiner Entwicklung und Organisation soweit vorgeschritten um demnächst schon in vollkommener gesetzlicher Weise mit der Ausstellung von Versicherungs-Polizzen beginnen zu können.

Indem wir Ihnen dies, zur gefälligen Kenntniß bringen, ersuchen wir Sie, Ihre Klienten in diesem Sinne aufzuklären und etwaigen Misverständnissen gefälligst entgegen treten zu wollen.

Budapest, den 9. April 1875.

Im Auftrage des Directionsrathes:

Die General-Direction des „Orion“ allg. Vieh-Versicherungs-Vereins.

Staudenmayer  
Gen. Dir.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.  
Die Konkurrenz Rußlands.

\* Budapest, 13. April. Mit großer Bestimmtheit verlan- tet aus Wien die Nachricht, daß eine Anzahl von Eisenbahnen, welche den Transit russischen Getreides nach Süddeutschland und der Schweiz vermitteln, sich zur Einführung eines bedeutend ermäßigten Tarifes für derartige Getreidebeförderungen geeinigt haben. Die Fracht ist nämlich auf diesen Bahnen für den Verkehr der österreichischen Bahnen Lemberg-Czernowitz, Karl Ludwigbahn, österreichische Nordbahn und österreichische Westbahn, ab Czernowitz transtich Wien nach der Schweiz auf 4 Centimen und nach Süd- deutschland auf 5 Centimen per Tonne à 20 Zollcentner herab- gesetzt worden, was per Meile und in ö. W. berechnet, einen Frachtsatz von 0.61 und 0.76 fr. \*) per Zentner und Meile in Silber ergibt. Da die Entfernung von Czernowitz 134 Meilen beträgt, für welche Strecke bisher ein Frachtsatz von 1 fl. 36 fr. in Papier entrichtet werden mußte, sich aber zu obigem Tarif- satze für die Schweiz der Frachtsatz auf 81.2 fr. und für Süd- deutschland auf 1 fl. 1.4 fr. berechnet, so ergibt sich einschließlich der Manipulationsgebühr von 6 fr. in Papier ein Frachtsatz von etwa 91 und 1 fl. 12 fr., mithin eine Ermäßigung von 45 fr. für die Schweiz und etwa 24 fr. für Süddeutschland, die aber noch bedeutend vergrößert wird dadurch, daß sich die süddeutschen Bahnen diesem Kartel angeschlossen haben und somit dem russi- schen Getreide eine Vergünstigung bewilligen, die sie dem unga- rischen verweigern.

Die Fracht von Wien nach München betrug bisher für u n g a r i s c h e s Getreide 43 1/2 fr. süddeutsche Währung gleich 67 kr. österreichischer Währung, sie wird auch ferner beibehalten, wogegen r u s s i s c h e s Getreide zum Frachtsatz von 5 Centimen per Tonne und Kilometer oder mit 41 kr. transportirt wird. Dadurch ergibt sich eine weitere Differenz um 26 fr., um welche un- garisches Getreide in München höher zu stehen kommen wird, als russisches, welches über Wien transittirt. Für die Schweiz berechnet sich die Differenz zu Ungunsten Ungarns noch viel höher, weil nach diesem Bestimmungslande ein um 20% billigerer Tarif be- willigt wurde, und wird es nicht übertrieben sein, wenn in der Münchener Korrespondenz eines hiesigen Blattes die Gesamt- differenz für nach der Schweiz bestimmte Waare auf 1 fl. per Doppelzentner berechnet wird.

Es ist einleuchtend, wie sehr dadurch unser Handel geschä- digt werden muß, wenn nicht schleunigst Gegenmaßregeln durch die betreffenden ungarischen Bahnen getroffen werden. Mehr noch bedroht, als der ungarische Handel erscheint bei der Frage der ungarische K e r b a u, denn der Handel kann selbstverständlich die Einbuße nicht erleiden, er muß sie in ihrem ganzen Umfange auf den Produzenten abwälzen, welcher am Ende gezwungen sein wird, seine Waare zu dem Preise loszuschlagen, den der Welt- markt dafür anzulegen in der Lage sein wird.

In erster Linie betroffen wird aber durch die erwähnte Frachtermäßigung die ö s t e r r e i c h i s c h e Staatsbahn, welche nicht ruhiger Zuschauer bleiben kann, wie durch den zu gewaltigen russischen Waarendurchzug ihre längste Linie Ostasien-Wien und in Zukunft Orsova-Wien brach gelegt wird. Sicher wird diese in ihrem wohlverstandenen eigenen In- teresse zunächst mit dem guten Beispiele vorangehen müssen, ihre Frachtsätze auf einen Stand herabzusetzen, welcher dem un- garischen Getreide die Konkurrenz auf den schweizerischen und süddeutschen Märkten wieder ermöglichen wird. Nachdem dies geschehen, werden die Anschlußbahnen nicht zögern, auch mit dieser Gesellschaft ein Kartel abzuschließen, welches dem ungarischen Getreide die nämlichen Vergünstigungen wie dem russischen be- willigt. Speziell die österreichische Westbahn wird, will sie sich nicht einer abfälligen Feindseligkeit gegenüber dem ungarischen Verkehr schuldig machen, wohl keinen Anstand nehmen, dies zu thun, würde dies aber auch nicht der Fall sein, so dürfte wohl die bestreumte österreichische Regierung, welche diese Bahn sub- ventioniert, auch schon im Interesse des Wiener Getreidehandels, Mittel und Wege zu finden wissen, die Nachgiebigkeit dieser Bahn zu erzwingen. Daß bei dem Tarifsatze von 0.6 und 0.75 fr. per Zentnermeile eine Bahn noch sehr gut ihre Rechnung findet, wenn nur überhaupt genügende Transporte vorhanden sind, das beweist das Beispiel der Staatsbahn, welche in Wagen- ladungen früher diesen Tarif bewilligte, um der Konkurrenz der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft die Spitze zu bieten.

Der besprochene Zwischenfall beweist übrigens neuerdings, wie richtig wir von jeher die Lage beurtheilten, wenn wir sag- ten: Die Prosperität Ungarns bedingt die möglichst wohlfeilen Tarifsätze für den Transport der ungarischen Produkte, weil dies das einzige Mittel ist, Ungarn einen Antheil an der Verjorgung des Weltmarktes zu sichern. Wir haben schon viel früher darauf hingewiesen, daß eine Ueberflügung Ungarns durch die russische Konkurrenz die notwendige Folge hoher Frachten der ungarischen Bahnen sein würde. Das ist nunmehr eingetroffen. — Es war — das werden nun wohl auch unsere „Fachmänner“ begreifen — ein verhängnißvoller Fehler, als man von hier aus die Initia- tive ergriß mit der Erhöhung der Bahnfrachten in der Meinung, hiermit die Erträgnisse der Bahnen verbessern zu kön- nen. Gerade das Gegentheil davon ist eingetreten, die Einnah- men haben sich vermindert, und auch das haben wir den „Fach- männern“ vorausgesagt. Vielleicht trägt dieser Vorfall dazu bei, den Herrn „Fachmännern“ eine etwas geringere Meinung von ihrer eigenen Eaifweisheit beizubringen, und das würden wir als einen nicht zu unterschätzenden Vortheil für die Zukunft be- trachten.

\*) Genau 0.606 fr. und 0.757 fr.

Frankfurter Börsenwoche.

□ Frankfurt, 9. April. Die letzten Tage der Vormoche waren noch von recht belebtem Geschäftsverkehr charakterisirt, auch behauptete die Tendenz die seither eingehaltene Richtung. Auch noch im Anfang der laufenden Woche zeigte sich keinerlei Tendenz- veränderung, im Gegentheil schien die Festigkeit noch an Inten- sität und das Geschäft an Lebhaftigkeit zu gewinnen, doch hatte diese Gestaltung der Verhältnisse nur geringe Dauer. Am Dienstag bereits ließ die Spannkraft der Bewegung nach. Anfangs zeigte sich die Erschlaffung nur auf dem eigentlichen Spekulationsgebiete, ging aber später auch auf die Eisenbahnpapiere und Kossekten über, während der Anlagemarkt sich durch unerfütterliche Festig- keit auszeichnete. Als Grund der eingetretenen Abschwächung dürfte einzig und allein der Umstand anzuführen sein, daß die Spekulation, die weitestgehende Ergagements momentan noch nicht einzugehen wagt, noch mit kleinen Gewinnen zufrieden ist und deshalb zu Realisationen schreitet; ferner würde noch die vor der Liquidation etwas reservirte Haltung der Pariser Speku- lation und vorübergehend mögen auch erneute Versuche der Kon- tremine, wieder Fuß zu fassen, etwas zu der Abschwächung der Tendenz mit beigetragen haben; das Motiv, auf welches diese- selbe sich stützte, war der bekannte, aus Anlaß der venetianischen Entrevue in der „Königlichen Zeitung“ erschienene Wiener Allianz- artikel. Obwohl nun die Kurse der Spekulationsgebiete keine Reduktion erfahren haben, obwohl auch der Geschäftsverkehr gegen- schluß der Woche in ein etwas trübes Tempo überging, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der Grundcharakter der Tendenz ein- entscheidener fester bleibt, doch fehlt es, um demselben ein ent- schiedeneres Auftreten möglich zu machen, an einem Impuls, des- halb schließt die Woche in abwartender Haltung. Von den ein- zelnen Werthen waren auf spekulativem Gebiete Kredit und Kom- barden bevorzugt, während Staatsbahn etwas zurückgesetzt blie- ben. Wir geben nachstehend die Fluktuationen: Kredit 219 1/2 — 222 — 219.50, Lombarden 132.25 — 131.50 — 132.50 — 127.50, Staatsbahn 283.25 — 276 — 278. Österreichische Bahnen haben zwar theilweise die höchsten Wochenkurse nicht behauptet, weisen aber gegen die Vormoche meist noch nennenswerthe Avancen auf. Deutsche Bahnen waren sehr fest, aber wenig verändert. Bank- papiere haben sich im Allgemeinen wieder bedeutender Festigkeit zu er- freuen gehabt, doch sind auch auf diesem Gebiete sehr bedeutende Kurs- variationen nicht zu verzeichnen, namentlich erfreuen sich hiesige Institute anhaltender Beliebtheit. Von auswärtigen Banken sind Österreichische Nationalbank und Darmstädter-Bank als höher zu erwähnen. Dese mußten in Folge von Gewinnrealisationen meist etwas abgeben, namentlich haben 1860er ca. 1 1/2% eingebüßt. Von Fonds verloren Silberrente nach Maßgabe des Sinkens des Silberagios einen Bruchtheil. Sehr fest und beliebt blieben Russen, Ungarische Eisenbahnanlehen, Schatzbons und staatsgarantirte Ob- bahnobligationen. Prioritäten behaupteten meist feste Positionen, die Vorliebe, welche das Anlage suchende Kapital den dieser Gattung angehörenden Werthen anhaltend zuwendet, dürfte auf einem günstigen Erfolg für die im Laufe der nächsten Woche zu einem verhältnismäßig sehr billigen Kurse zur Emission gelangen- den Prioritäten Lit. C. der österreichischen Nordwestbahn er- warten lassen. Pfandbriefwerthe blieben bei ruhigen Umfängen sehr fest. Der Geldstand bleibt anhaltend flüßig. Von Wechseln hat Wien 0.65 Mt. gewonnen. Paris und London recht fest.

Börsen- und Handelsnachrichten.

\* Budapest, 13. April. An der A b e n d b ö r s e hat die Stimmung einen Umschwung zur Besserung genommen. Durch höhere fremde Notirungen ergab sich ein reges Geschäft, wobei die Kurse mehr oder weniger Steigerungen erzielten. Ung. Kredit zu 222 — 222.75, Österreichische Kredit 232 — 233 — 233.50, Mu- nicipalbank zu 34.50 — 35. —, Bodenkredit 78 — 79, Ung. Prämien- lotte 83.75 geschlossen.

— Ueber die dem ungarischen Beamten- Kredit- und Versicherungsinstitute von Seiten des Staates zu gewährende Unterstützung ist eine definit- tive Entscheidung noch nicht erfolgt. Bekanntlich hatte das Mi- nisterium die Gewährung einer solchen Unterstützung an die Er- füllung zweier Bedingungen geknüpft, daß nämlich eine pr. 31. März anzufertigende genaue Bilanz genügende Sicherheit für die zugewährte Summe ergebe und weiter, daß ein gut accreditirtes hiesiges Geldinstitut die Ueberwachung und Manipulation der Gelder übernehme. Der erstere Bedin- gung dürfte heute oder morgen entprochen werden, da die Bilanz per 31. März nahezu fertig ist. Wird der aus derselben ersichtliche Vermögensstand des Institutes die Regierung veranlassen, die in Aussicht gestellte Unterstützung zu gewähren, dann erst wird es an der Zeit sein, mit einem hiesigen Geldinstitut in Verhandlung zu treten. Es ist zu dieser Aufgabe in erster Linie der Allgemeine Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende in Aussicht ge- nommen, welches gut geleitete Institut hinreichende Garantie für eine entsprechende und prompte Abwicklung der Geschäfte des Beamten-Institutes bieten würde.

— Im Industrie-Kasino (Gatbanergasse Nr. 2) hält Herr Karl R ä t h Donnerstag den 15. April Abend 8 Uhr einen Vortrag über die H a n d e l s g e s e l l s c h a f t e n, mit besonderer Rücksicht auf die A k t i e n g e s e l l s c h a f t e n, V e r s i c h e r u n g s a n s t a l t e n, und E r w e r b s - und W i r t h - s c h a f t s - G e n o s s e n s c h a f t e n. — Zu dem Vortrage haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

— Wie aus Wien gemeldet wird, sollen dort in den näch- sten Tagen Delegirte des Verwaltungsrathes der U n g a r i s c h e n B o d e n k r e d i t b a n k eintreffen, um mit der Verwaltung der R e a l k r e d i t b a n k wegen Uebernahme ihrer Hypotheken, so- wie über den Umtausch der Pfandbriefe der Realcreditbank gegen Pfandbriefe der Ungarischen Bodenkreditbank einen Präliminar- Vertrag abzuschließen. Man glaubt, daß das Arrangement nun, wo der „Anker“ als größter Stützer der Pfandbriefe der Real- creditbank sich nicht länger gegen diesen Umtausch sträube, zu Stande kommen wird.

— Ungarische O b b a h n. Auf der Flügelbahn Kocsard-Maros-Bárhely tritt am 1. Mai ein neuer Fahr- plan ins Leben. Die Fahrordnung der übrigen Linien bleibt un- verändert.

— Wiener Bankverein. Der gestern abgehal- tenen Generalversammlung wurde der Bericht des Administra- tionsrathes und die Bilanz pro 1874 vorgelegt. Der Bericht des Administrationsrathes, welcher die Geschäftsergebnisse des abge- laufenen Jahres bespricht, bemerkt eingangs, daß seit der Gene- ralversammlung vom 21. Dezember 1874 die in dem damaligen Berichte besprochene Einzahlung und Vermehrung des Grundka- pitals auf 12,000,000 fl. stattgefunden, doch fällt dies in die Geschäftsperiode 1875 und das Geschäftsjahr 1874 hat noch mit dem ursprünglichen Kapitale von 3,200,000 fl. zu rechnen. Die in dem Gewinn- und Verlustkonto des Vorjahres vorgesehene Verlustreserve wurden gänzlich abgeschrieben und überdies neben den Abschreibungen an einzelnen Geschäften noch eine Spezial- Verlustreserve von 400,000 Gulden gebildet. Das ziffermäßige







Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

Salome. Dráma 5 fely. Irta Báró Jósika. Komáromi Paulayné. Nádai Sz. Prielle C. Feleki Molnárné. Szigetli Imre Szathmáry L.

Vár-színház.

A nagyapó. Eredeti vigjáték népdalokkal. Irta Szigligeti. Zenejét szerkesztette Doppler K. Szigetli Imre Szathmáry L.

Zsuzsi, leányuk. Blaháné Eöry. Nagy Jancsi. Vizvári Benedek. Utasi Nagy Julcsa. Raphaela. Jakab V. Kovács. Péter. Ferke. Bojtj inasé. Vincze. Madame Joly. Fűrediné. Violin, zongoram. Koresek.

Deutsches Theater.

Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Akten. G. von Eiselenstein A. Swoboda. Direktor Albin Swoboda. Hr. A. Kis. Hr. A. Müller. Hr. Doman. Hr. v. Pistor. Hr. v. Gless. Hr. M. Schwarz. Hr. Stoll. Hr. Rafael. Hr. Jules. Hr. Altrichter. Hr. Heinzl. Hr. Kiss. Hr. Reitmunn. Hr. Engel.

Theater, Kunst und Literatur.

Am 25. d. findet, wie wir bereits früher angezeigt, zu Gunsten des Künstlerhauses im großen Redoutensale eine Dilletantenvorstellung mit folgendem Programm statt: Die Königin von Saba. (Tableau.) Mitwirkende: Bernhard Feteke, Graf Ferdinand Zichy, Graf Emil Kornis, Atilla de Gerardo, Béla Haddanthy, Bernhard Urményi, Irma Kapp, Paula Kauscher, Komtesse Adele Pallavicini, Jenny Feteke-Blum.

Der Violinvirtuose Eward Reményi hat am 6. d. im 'Theatre Italien' in Paris ein Konzert gegeben, das nach einem Berichte des 'P. Napló' glänzend ausfiel.

In deutschen Theater (Direktion Swoboda) scheint die Operette 'Fledermaus' abermals für eine Reihe von Vorstellungen zugkräftig und ein Kassa-Erfolg ersten Ranges werden zu sollen.

Zu Verlage von Táborföly und Parsch Budapest ist eine Mignonquadrille von Philipp J. a. r. b. a. c. h. jun. erschienen.

Soeben ist im Verlage von 'Mozsbadóghy und Comp.' ein von Josef Ernely komponierter Walzer 'Première Valse' für das Pianoforte, gewidmet der Frau Baronin Malvine Redl, geb. Comtesse Szécheny erschienen.

Spezielle und allgemeine Buch-, Rechnungs- und Geschäftsführung in Banken und anderen Geldinstituten, so betitelt sich ein Handbuch für angehende Bankbeamte u. s. w., welches Martin Rózságyi, der Verfasser der 'Vollständigen Universal-Zinsentabelle' im eigenen Verlage herausgibt.

Von dem Organ des Mittelschul-Lehrervereines (A közzéptanodai tanárszövetület közlönye), welches von Ladislaus Rózy redigirt wird, ist Nummer 12 des achten Jahrganges erschienen, welche Beiträge von Dr. Lutter, Abel, Dombó, Kovácsy und Anderen enthält.

Im Verlage von Samuel Zilahy, Budapest, ist erschienen: 'Szolgálati szabályzat a m. k. honvédség számára' (Dienstreglement für die k. ung. Honvéds-Truppen). Amtliche Ausgabe. 2 Theile.

Im Verlage der Franklin-Gesellschaft in Budapest ist eine Sammlung der Verordnungen des Justiz-

ministers aus dem Jahre 1848, eine Beilage zu 'Jogtudományi Közlöny' erschienen.

Ein Prozeß des Baron Rothschild ist es, der gegenwärtig in Wiener Kunstkreisen viel von sich reden macht. Er soll in Kurzem vor einem Schiedsgericht zum Austrag kommen, und man ist nicht wenig auf den Urtheilspruch dieses vorwiegend artistischen Proceßes gespannt.

Die Komische Oper in Wien nahm ihre Thätigkeit gestern mit einer Berg'schen Novität wieder auf, über welche die 'N. Fr. Pr.' folgendermaßen berichtet: 'Im Interesse der zahlreich engagirten Kräfte dieses Theaters muß man es beklagen, daß die Hoffnungen, welche Direktor Böhmann auf seine jüngste Novität gesetzt hat, sich als trügerisch erwiesen haben.'

Grossen Beifall findet Krentzberg's Menagerie.



Jetzt Kallenberg, Fütterung und Vorstellungen 11, 3, 5 und 8 Uhr. Für Schulen und Erziehungs-Institute werden Extravorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben.

A. Kallenberg.

'Hoffentlich gute Nachrichten,' sagte Ellen entlich. 'O ja,' sagte Mhlady, 'aber ich weiß nicht recht, wie ich das vorlesen soll. Es betrifft Alles nur Sie, und doch - es ist so ungewöhnlich, einen Liebesbrief vorzulesen.'

'Welche Hochzeit,' frug Ellen kalt. 'Sie kleine Bräute,' sagte Mhlady und kniff sie scherzhaft in die Wange. Wahrhaftig, sie thut als ob sie nichts wüßte.

'Ich denke,' sagte Ellen ruhig, 'daß Captain Willoughby viel zu viel Eile haben wird, seine Cur zu beschleunigen, um wieder zu seiner Pflicht zurückzukehren, als daran zu denken, sich zu verheirathen.'

'Die Hochzeit ist die beste Cur,' sagte Mhlady lachend, 'liebestrunk ist der schlimmste Zustand und dafür ist die Ehe die beste Arznei.'

'Und glaubt er, daß die Dame sich geschmeichelt fühlen wird, wenn er seine Pflicht ihretwillen versäumt?' frug Ellen.

'Gewiß,' erwiderte Mhlady, 'Frauen fühlen sich immer geschmeichelt, wenn ein Mann sei es was immer ihretwegen aufgibt. Aber ich werde es Frank überlassen, seine Sache zu führen, ich habe jetzt wegen seiner Ankunft eine Menge zu thun.'

Würden Ellen's Gefühle so vollkommen ruhig und kalt gewesen sein, wenn sie Frank noch geliebt hätte? Wir wollen es hoffen.

Lady Willoughby gefiel die Art nicht, mit welcher ihr junger Gast ihre Mittheilung aufgenommen. War es Koletterie oder eine kleine Mädchen-Rache? Wenn sie aber vielleicht schon wüßte, was Franks Brief hauptsächlich enthielt, nämlich daß Harlow gefallen und Ellen keine Universalerin sei? Smeedley war der einzige Mensch, von dem Ellen es hätte hören können. Sie erkundigte sich also augenblicklich, ob Ellen keine Briefe erhalten und als sie hörte, daß dieß nicht der Fall war, fuhr sie beruhigt ins Kriegs-Ministerium, um sich die Gewißheit über Reginald Harlow's Tod geben zu lassen.

Wir müssen gegen Frank so gerecht sein, zuzugestehen, daß sein Brief bedeutend anders lautete als das, was Mhlady Ellen zu erzählen beliebte. Er schrieb, daß er tief gebeugt vonummer sei, über den Verlust seines Freundes, daß der Schmerz

gebetenen Geldes zu erwähnen, welches nach seiner festen Ueberzeugung von Mr. Harlow herkam, gab ihr Smeedley die Versicherung, dies Alles mit Mr. Franklin auf die befriedigendste Weise geordnet zu haben und ihr es mittheilen zu wollen, sobald sie in der Lage sein werde, ruhig über Geschäfte sprechen zu können.

Ellen meinte, als sie von den braven Menschen Abschied nahm, die ihr im höchsten Drangsal so bedeutende großmüthige Dienste geleistet hatten und versprach, dieselben ehelich zu besuchen. Die Reife nach London war weniger anstrengend als zu befürchten stand und nach einem bei Mrs. Mason zugebrachten Tag, die über das Wiedersehen sehr erfreut war, reisten sie ihrer Heimatzu.

XXIII. Capitel.

Kaum ein Jahr war vergangen, seitdem Ellen ihre Heimat verlassen hatte und wie sehr hatten sich ihre Gefühle verändert. Wohin war die kindliche Liebe geschwunden, welche sie für Frank Willoughby fühlte? Eine ernste, ihr ganzes Wesen in seinen innersten Tiefen erschütternde Leidenschaft erfüllte sie und sie suchte sich umsonst einzureden, daß sie der alten Liebe noch treu geblieben.

'Der Platz hat sich nicht sehr verändert,' bemerkte Mr. Smeedley, als sie in seinem Wägelchen von der Eisenbahn-Station wegfuhren.

'Ich finde Alles verändert,' erwiderte sie, 'ich kann zwar nicht genau sagen, wo und was, aber Alles scheint kleiner zu sein.'

'Ihr Ideenkreis hat sich erweitert. Ja, ich glaube, Sie werden sogar Willoughby's Hof etwas weniger stattlich finden als sonst.'

'Ich fürchte, nicht so bald im Stande zu sein, die Ermüdung eines dortigen Besuchs zu ertragen.'

'Ich würde auch nicht dazu rathen, meine Liebe, ehe nicht die gnädige Frau Sie besucht hat. Wir müssen unsere Würde aufrecht erhalten und sie schuldet Ihnen die amende honorable.'

'Ich verheße Sie nicht ganz,' sagte Ellen mit einem verächtlichen Lächeln, 'ist Ellen Maynard.'

zu überreichen: der Präsident des Gerichtshofes — Herr Berg bringt diesmal Anklage zur Abwechslung einen ganzen Schwurgerichtssaal auf die Bühne — unterbricht den Verteidiger bei Beginn des Plaidoyers mit den Worten: „Es ist schon gut, Sie können sich setzen“ u. dgl. m. Brauchen wir da noch Beispiele anzuführen, um zu zeigen, wie die Welt sich im Kopfe unseres Autors malt; sollen wir uns da noch auf eine Erzählung der Handlung einlassen, und sollen wir Herrn Berg zum so- und sovieltentmale aufmerksam machen, daß alle seine Stücke um eine Stunde zu lange spielen, und daß nicht die Quantität des Gebotenen, sondern die Qualität seinen Werth bestimmt? Die Kritik hat den Autor auf die Fehler seiner Werke zu oft fruchtlos aufmerksam gemacht, als daß wir uns in dieser Richtung Hoffnungen hingeben sollten. Das Publikum schenken bei der ersten Aufführung von ähnlichen Erwägungen auszugehen. Es nahmen die heiteren Szenen, deren es viele gibt, sowie die Allusionen auf Fräulein Galkmeyer's Mißgeschick als Directrice mit Lachen und Beifall auf, verhielt sich aber im Ganzen ablehnend und spendete der genannten Künstlerin und den Herren Schweighofer, Grün und Schreiber lauten Applaus.“

\* Ein höchst interessantes Werk ist das von Dr. Wilhelm Gollmann soeben in Wien erschienene Buch: „Ueber Künstlerkrankheiten“, welches der Aufmerksamkeit aller ausübenden Künstler beiderlei Geschlechtes empfohlen sein mag.

\* Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen das sechste Heft von „Unsere Zeit“, redigirt von Gustav Gottschall; das achte und neunte Heft von Brockhaus's Konversation-Lexikon.

\* Bei Erich Koscheg in Leipzig erschien die zweite vermehrte und verbesserte Auflage von David Hum's „Untersuchung in Betreff des menschlichen Verstandes“, übersetzt, erläutert und mit einer Lebensbeschreibung Hum's versehen von J. v. Kirchmann.

\* Die am 10. April ausgegebene Nr. 15 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält: Franz Joseph's I. Reise nach Venedig. Von Anfricau.

— Literatur und Kunst; Imperator Caesar G. Aur. Val. Diocletianus Aug. ad Marcum Trebonium. — Von meinem Leben und Wirken. Von M. Carriere. — Neue Dichtungen. Literarische Plauderei von Albert Traeger. — Psychologie der Liebe. Von Julius Duboc. Besprochen von A. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Liebe für Liebe. Schauspiel in 4 Akten von Friedrich Spielhagen. Besprochen von Paul Lindau. — Aus der Aula der Berliner Universität am 22. März 1875. Skizzen und Reminiszenzen I. Von J. E. — Notizen — Inserate.

### Berichtszeitung.

Budapest, 13. April.

— (Aus Noth.) Baron Dobarus St., ein stattlicher blonder junger Mann, aus Székelyhid gebürtig, Architekt und Zeichner, stand heute vor den Schranken des hiesigen Strafgerichtes und hatte sich unter der Anklage des Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der einer der angesehensten bairischen Familien angehört, ist Titular-Wachmeister des 39. Infanterieregiments. St. wohnte hier bei der Papierfabrikantin Helene Neumann, die auch zugleich für „sechs Kreuzer die Nacht“ Leute beherbergt, in Gemeinschaft mit dem slowakischen Tagelöhner Mathias Lenk. St. schlief bloß vier Nächte hindurch in der Neumann'schen Herberge dann ging er und nahm zugleich verschiedene Kupfergeschirre mit sich. Als er dieselben auf die Gasse trug, begegnete er seinen früheren Schlafgenossen, dem Lenk, und betraute ihn mit dem Verlaufe der gestohlenen Gegenstände. Lenk verkaufte das Geschirre in der Kaziengasse an einen Trödler um 4 fl. 20 kr. und theilte die Beiden diese Summe trüblich. In eben derselben Zeit wurden der Neumann auch werthvolle Kleider und Tischgeschirre entwendet und verdrängt sie diesbezüglich Lenk. Auch ein Pferd wurde aus dem Stalle gestohlen, welches jedoch leikamer Weise durch die unermittelten Thäter wieder in denselben zurückgeführt wurde. Lenk leugnet entschieden, den Kleiderdiebstahl verübt zu haben,

und verdächtigte er die übrigen Herbergsgeossen, welche sich aus den heterogensten Elementen der „Gesellschaft“ rekrutiren. St., der eine sehr sorgfältige Erziehung genossen und durch seine prägnanten Antworten Intelligenz verrät, gesteht reumüthig und offen den Diebstahl und entschuldigt sich damit, daß er aus größter Noth so handelte, da er sich nicht schente selbst die größten Arbeiten (z. B. Holzhacken) zu verrichten, bloß um sein Leben fristen zu können. Als er mehrere Tage vergebens nach Arbeit gesucht, warf er sich verzweifelt dem Verbrechen in die Arme. Der Gerichtshof verurtheilte St. wegen Diebstahls in Anbetracht seines Bildungsgrades und Standes zu drei Monaten und Lenk, wegen Mithilfe an demselben zu zwei Monaten schweren Kerkers. Vom Kleiderdiebstahl wurden die Angeklagten wegen Mangels eines Thatbestandes freigesprochen. Bloß Lenk appellirte.

— (Gannetrio.) In das auf der Landstraße Nr. 31 befindliche Kleidergeschäft des Leopold Weiß wurde im verfloffenen Jahre eingebrochen und wurden daraus Kleider im Werthe von 50 fl. und 19 fl. Baargeld entwendet. Um den Diebstahl hatte sich besonders May verdient gemacht, der mit Weiß in einem Hause wohnte und mit den lokalen Verhältnissen des Weiß'schen Kleidergeschäftes besonders vertraut war. Das Zustandekommen des Diebstahls ermöglichten die kühnen Partisanen May's Namens Emanuel Rosenfeld und Joseph Siger, junge Leute mit empfindlichen Gemüthern, die sich für eine „schöne Ader“ allerdings begeistern können. Bei Ausübung des Diebstahls leitete die Wackeren das Prinzip der Arbeitstheilung, und zwar wurde Siger die Rolle des Aufpassers zu Theil, während Rosenfeld und May genug frech waren, die Arbeit zu übernehmen, nämlich um 2 Uhr Morgens die vor der Gewölbschüre befindlichen geräuschverursachenden Rouleaux in die Höhe zu schieben, einzubrechen und die Rouleaux wieder herabzulassen. Wir erwähnten, daß die Ganner in der Gestalt 19 fl. voranden; wahrscheinlich u r r um bei Theilung der Beute Differenzen aus dem Wege zu gehen, nahmen die Spitzbuben noch zu einer Lüge ihre Zuflucht und sagten dem draußen wartenden Siger, sie hätten bloß 9 fl. vorgefunden, wovon sie ihm auch genug redlicher Weise den dritten Theil gaben. Die gestohlenen Kleider wurden am Herminienplatz, dem Handelsmanne Nathan Kraus um 10 fl., 80 Prozent unter dem Schätzungswerte verkauft und wurde der Erlös auch getheilt. Rosenfeld deponirte, als Kraus Lunte roch, daß man die gestohlenen Waaren bei ihm suchen würde, ersuchte ihn dieselbe die Kleider in Waagen zu verkaufen und gab ihm auch 50 kr. als Reispeset mit. Rosenfeld fuhr auch dahin, verkaufte die Kleider um 14 fl. 50 kr. und veranlagte das Geld in diversen magenäckelnden Instituten selbst. May, als Urheber des Verbrechen, und Rosenfeld als Mitschuldiger an demselben, wurden zu je einem Jahre und Siger wegen Verschlebung an demselben zu fünf Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Kraus wurde wegen Mangels eines Thatbestandes freigesprochen. Sämtliche Verurtheilte meldeben die Verurteilung an.

— (Ein sechsundzwanzigjähriger Vater und ein neununddreißigjähriger Sohn.) Theresia Barga, eine Matrone, nahe „an die Sechzig“, war eine emagrirte Berehrerin des Ehestandes, so daß sie ohne Mann gar nicht mehr leben konnte und sofort nach dem Ableben ihres gottseligen Zweiten sich auch schon einen Dritten in der Person des 26jährigen Stephan Pázmány a n n u a u s e r k o r t. Doch die Ehe trankelte an einem bestigen Widerstande seitens des Mannes, der bereits zu wiederholten Malen den Entschluß gefaßt hatte, „die Alte“ zu verlassen. An einem Tage der Fitterrwochen hatte Pázmány seinem Weibe abermals eine tüchtige Tracht Prügel verabreicht und schickte sich an, auf Nimmerwiederkehr zu gehen. Da entstand nun ein heftiges Handgemeine, weil die Frau ihre Gelübde als ihr Eigenthum, vom Manne zurückforderte; dieser warf die Weibe mit den Worten: „Da hast', ich brauch's nicht!“ zu Boden. Der 38jährige Stiefsohn der Barga, Franz Streicher, hob die Börse auf, und vertrat den Inhalt derselben. Dies hatte keines der Eltern bemerkt, da der Mann noch immer unterdessen unverdrossen fortfuhr, seiner Frau die Leiden des Ehestandes „auf leichtfaßliche Weise“ beizubringen. Das Weib lag an den Folgen der Prügel einen vollen Monat in dem Rochus-Spitale trau dar nieder. Nach ihrer Genesung klagte sie ihren Mann wegen

schwerer körperlicher Verletzung und ihren Sohn wegen Diebstahls. Die Klage gegen ihren Mann ließ sie noch in der Untersuchung mit selbstloser Verleugnung der Geschehnisse fallen; Nichts vermochte sie jedoch dazu zu bewegen, daß sie dieselbe bezüglich ihres Sohnes zurückziehe. Bei der heutigen Verhandlung bat sie ihr Sohn inskünftig, ihn zu verzeihen; doch „Nein“, schleuderte sie ihm resolut entgegen, „es gibt keine Gnade“. Die Angelegenheit war insofern interessant, weil es bloß von der Nichtgewährung der Gnade abhing, ob die Schlußverhandlung zu Ende geführt werden sollte oder nicht. Endlich gewann das Muttergefühl denn doch über den Schmerz des Geldverlustes die Oberhand und die Klage wurde fallen gelassen. Jetzt — während der Vorlesung den Beschluß des Gerichtshofes verkündete — spielte sich zwischen Mutter und Sohn eine höchst rührende Szene ab. Der Sohn ging zur Mutter, küßte ihr die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen recht schön, viel taufendmal, verget's Gott!“ Jedes fernere Verfahren in dieser Angelegenheit wurde hiermit eingestellt.

### Freundenliste.

**Hotel Königin von England.** Graf S. Esterhazy, Gutsb., Preßburg. — Graf Rogendorf, Gutsb., Banat. — J. Papp, Gutsb., Siebenbürgen. — A. Pirényi, Gutsb., Abony. — F. Koppel, Gutsb., Abony. — J. D. Lorenstein, Rath, Wien. — J. Weßely, Inspector, Torna. — J. Albrun, Kaufm., Raab. — J. Kovács, Kaufm., Kecskemét.

**Hotel König von Ungarn.** S. Nagy, Gutsb., Palota. — B. Katics, Gutsb., Alba. — B. Szary, Advocat, Eszkaturn. — E. Dömler, Jurist, St. Gotthard. — L. Szilab, Advocat, E. Uvár. — E. Döfl, Wobistm, Alba. — M. Siller, Modistin, Wien. — J. Toth, Fruchthändler, Somogy. — J. Meiner, Privatier, Slavonien. — J. Kojak, Lederhändler, Zünfirchen. — M. W. Reich, Kaufm., Szeghád. — A. Stadler, Kaufm., Alba. — J. Glaser, Kaufm., Alba. — S. Schwarz, Kaufm., Pöste. — M. Stern, Kaufm., Gr. Kanizsa. — F. Hirsch, Kaufm., Tamásy. — M. Singer, Kaufm., Raab. — P. v. Schopp, Privatier, Keszthely.

**Hotel Frohner.** J. Schwarz, Gutsb., M. Szilka. — A. Herzfelder, Gutsb., Kadas. — C. Brun, Gutsb., Nürnberg. — R. Heinz, Kaufm., Berlin. — E. Grünbaum, Kaufm., Wien. — V. Boskovic, Kaufm., Wien. — E. Wiener, Kaufm., Wien. — G. Eder, Kaufm., Pécs.

**Hotel National.** Graf J. Waldel, Gutsb., T. Hoff. — Comtesse, Waldeck, Gutsb., T. Hoff. — Ritter M. Bauer, Gutsb., Wien. — Ritter, J. Bauer, Gutsb., Czegled. — Frau Szilassy, Gutsb., Pánd. — Frau Patay, Gutsb., Csekesház. — Frau Csáthy, Gutsb., Szabolcs. — V. Döry, Gutsb., Dobóvár. — J. Mosocz, Gutsb., Erlau. — Frau Nichta, Dr. Gattin Posonez. — J. Wild, Kaufm., Berlin. — M. Eberl, Kaufm., Wien. — J. Lausig, Kaufm., Mohács. — W. Kraut, Industrieller, Wien. — J. Fűrri, Privatier, Preßburg. — E. Gramm, Privatier, Preßburg.

**Hotel Europa.** Ritter Schüller, Gutsb., Wien. — J. Sartory, Gutsb., Italien. — J. Rinand, Gutsb., Paris. — P. Spanner, Privatier, Wien. — M. Palasy, Privatier, Torna. — F. Frankfurter, Kaufm., Wien. — J. Stiefel, Kaufm., Wien. — J. Riecher, Kaufm., Wien. — V. Heiu, Kaufm., Debreczin. — J. Weinmann, Kaufm., Ungvár. — J. Seidler, Kaufm., Ungvár. — Giesinger, Kaufm., Feichen.

**Hotel Königin Elisabeth.** J. Szabó, Gutsb., Töke. — J. Nagy, Gutsb., Großwardin. — E. Tasiny, Gutsb., Felső. — S. Löth, Privatier, Denburg. — S. Tol's Privatier, Bökes. — A. Scherer, Privatier, Wien. — J. Tangl Privatier, Wien. — J. Klemens, Beamter, K. Kita. — R. Koszta, Jägerneuer, Komorn. — K. Wity, Dr. Komorn. — J. Böhm, Kaffier, Bilitz. — J. Inglühoffer, Jurist, Spatin.

**Hotel goldener Adler.** J. Zuber, Ob. Gsepam, Komorn. — G. Soos, Deputirter, Marmaros. — S. Eszl, Deputirter, Elisabethstadt. — V. Katona, Gutsb., Kita. — P. Mabarás, Gutsb., Gmör. — T. Grafinger, Gutsb., Kapolna. — J. Farkas, Gutsb., Z. Verem. — G. Franciscs, Gutsb., Komárom. — S. Kovács Notar, Kalocs. — V. Szalay, Notar, Kalocsa.

vielleicht Nachricht gekommen, daß der unwürdige Cousin meines Vaters in Australien ein Vermögen erwarb, welches er mir vermacht; etwas Geringeres könnte mir den Wechsel in Lady Willoughby's Begehren nicht erklären.“

„Sie ist ein sehr schwaches, launenhaftes Weib,“ sagte der Doktor, „aber sehen Sie, hier sind wir am Ziele. Nun finden Sie hier auch Vieles verändert.“

„Ja,“ sagte Ellen, freundlich über sein vergnügtes Gesicht lächelnd, als er sie in's Haus führte. „Ja es sieht mehr einer Heimath gleich als früher.“

Und ihr erster Eindruck schien auch der richtige, denn sie fühlte sofort den beruhigenden Einfluß all jener Tausend kleiner Bequemlichkeiten welche das kleine aber höchst comfortable Hauswesen des Doktors bieten konnte.

Kaum hörte Lady Willoughby, daß Ellen in der Stadt sei, als sie herbeifuhr, sie zu sehen. Die erste Unterredung war höchst diplomatisch auf beiden Seiten. Ellen befolgte das negative System, hielt sich ruhig und sprach wenig, ihre schwache Gesundheit vorschützend. Da ihr Herz nicht mehr theilhaftig war, so konnte sie das Gespräch Lady Willoughby's ruhig verfolgen und es wurde ihr bald klar, daß dieselben in gutem Einvernehmen mit ihr bleiben wollte, daß sie sich aber zu Nichts verbinden wollte, damit sie bei irgend einem Schicksals-Wechsel, dessen Natur Ellen jedoch nicht errathen konnte, frei wäre, die Heirat zu beschleunigen, oder die ganze Sache als Scherz anzusehen.

Ellen fühlte keine Gewissensbisse, ihrem Besuche mit gleichen Waffen zu begegnen und durch Frank's Briefe an seine Mutter sich Nachricht von Reginald zu verschaffen.

Und Frank? Wie weit war er in die Pläne seiner Mutter eingeweiht? Ueber diesen Punkt konnte sie nicht in's klare kommen. Lady Willoughby las ihr Stellen aus Frank's Briefen vor, aber sie hatten nur Bezug auf die Bewegungen der Armee und ihre namenlosen Leiden in dem fürchterlichen Winter 1854—1855. Manchesmal gab sie Ellen durch ein plötzliches Stutzen und Mäusperrn zu verstehen, daß sie eine Anspielung auf sie unterdrückte; aber Ellen war zu scharfsichtig, um dieses Wandern nicht zu durchschauen, welches das Vorhandensein solcher Anspielungen zwar errathen ließ, während durch das Verschweigen derselben, das listige Weib nicht beschuldigt werden konnte, das Verhältniß begünstigt zu haben, wenn vielleicht Umstände es wünschenswerth erscheinen ließen, dasselbe abzuwehren.

„Ja,“ dachte Ellen, „sie wünscht, ich möge ihrem Sohne meine Zuneigung erhalten, um bereit zu sein, ihn zu heirathen, falls eine Aenderung meiner Vermögens-Verhältnisse es für sie wünschenswerth machen würde und das nennt sie Freundschaft.“

Doch die für sie bei Weitem interessantesten Theile von Frank's Briefen waren diejenigen, in denen er von seinem Freunde Reginald Paul sprach. Ellen hatte Lady Willoughby nicht nur keinen Namen genannt, wo sie das letzte Jahr zugebracht, sondern Lady Willoughby wußte nicht einmal, daß sie überhaupt bei fremden Leuten gewesen.

Es unterhielt Ellen, als sie hörte, daß man allgemein glaubte, sie wäre bei entfernten Verwandten geblieben.

„Es ist merkwürdig,“ sagte sie eines Tages zum Doktor, „die Leute behandeln mich, als sei ich eine wichtige Person geworden. Oder als wäre ich im Begriff, ein großes Vermögen zu erhalten. Nun, ich wünsche nur, es käme bald.“

„Vielleicht können Sie es nur durch den Tod des Besizers erhalten,“ sagte der Doktor und drehte sich gegen das Fenster.

Ein Gedanke bligte in ihr auf, wäre es möglich? der Doktor war wohlhabend, er war Junggeselle, ohne nähere Verwandte, er behandelte sie wie seine Tochter.

„Wenn es so ist,“ sagte Ellen, „dann wünsche ich von ganzem Herzen, daß dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehe.“

„Das glaube ich Ihnen,“ entgegnete er herzlich und ging einem Patienten entgegen, welcher sich eben näherte, „armes Mädchen wie wenig a h n t sie die Wahrheit.“

Während des langen schrecklichen Winters erhielt Ellen fortgesetzt Nachricht von Reginald durch Lady Willoughby, mit welcher sie auf ganz freundschaftlichem Fuß blieb und bei der sie jetzt als Gast war, wohl hauptsächlich, um in London vielleicht mehr von Reginald zu hören und sie war wunderbar ruhig durch die feste Einbildung, daß Reginald nicht sterben würde, ohne daß sie die Todtenklage zu hören bekäme. In der fürchterlichen Nacht ihrer Flucht hatten sie diese traurigen Klänge meilenweit auf ihrer einsamen Fahrt begleitet; würden sie bei seinem Tode verstummen?

Eines Morgens kam ein Brief von Frank und Ellen erwartete mit schlecht verheßter Ungeduld das Vorlesen desselben.

Lady Willoughby las ihn, blickte gedankenvoll auf die Adresse und — legte ihn zusammen.

Pränumeration  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
reparatur Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 2 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

Man pränumeriert  
ausserhalb  
Budapest  
durch die Postämter für  
Budapest im Bureau des  
„Ungarischen Lloyd“  
Zweckdargasse Nr. 14  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden.  
Ausserdem übernehmen In-  
serate: Unser Speditionsamt  
Max Leopold in Pest,  
S. A. Weisz, Generalagent-  
schaft Wien, Kaiser-  
Josefsstrasse 8; Johannes  
Mottbar Hamburg; A. Oppe-  
lik Wien; G. L. Daub & Co.  
Frankfurt a. M.; R. Moos  
Wien, Berlin, München, Nürn-  
berg, Bremen; Haasenstein  
& Vogler, Pest, Wien, Ham-  
burg, Berlin, Leipzig, Frank-  
furt, Basel, Zürich; Havas  
Lafitte Bullier & Co. Paris

Redaktionsbureau:  
Zweckdargasse 14.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Nr 84

Budapest, Mittwoch 14. April.

1875.

### Budapest, 14. April.

Seitdem einige Wünsche das Kapitol gerettet haben, glauben sehr Viele, man brauche nur sehr geduldsvoll zu thun, um zu überzeugen, eine große Gefahr habe gedroht und sei glücklich beseitigt worden. Herr Miletits hat gestern mit gewohntem Takt behauptet, das Abgeordnetenhaus habe sich gar nicht mit dem ungarischen Nationaltheater zu beschäftigen; Herr Polit, der Geschichtsphilosoph der Nationalen, hielt es für angemessen, daran allerlei Betrachtungen über den nationalen Staat und Nationalität im Staat zu knüpfen; der Herr Minister des Innern erwiderte darauf mit jener Entschiedenheit, an welcher es ja auch seine Herren Vorgänger bei derartigen Anlässen nicht haben lassen, und heute preisen übereifrige Zungen diesen jedenfals sehr billigen Sieg aus der politischen Siebenundzwanzigkruzerbude, als habe Herr Koloman Tiska eine Schlacht von Marathon geschlagen und gewonnen. Wir kommen noch auf den Gegenstand zurück.

Budapest, 14. April. Das in Wien von den galizischen, österreichischen und südböhmischen Eisenbahnen zu Gunsten des russischen Getreides abgeschlossene Tarifartikel hat begreiflicher Weise nicht bloß in kommerziellen, sondern auch in den politischen Kreisen Ungarns eine lebhaftere Beforgnis wachgerufen. Offenbar in beschwichtigender Absicht theilt heute „Hon“ mit, daß der Kommunikationsminister bereits eine Note an die österreichische Regierung gerichtet, sie auf den Nachtheil, der aus dem Kartell für Ungarn entspringt, aufmerksam gemacht und an ihr Billigkeitsgefühl appellirt hat, ferner, daß ein höherer Ministerialbeamter in dieser Angelegenheit bereits nach Südböhmen gereist ist. „Pesti Napló“ dagegen sagt, daß bisher noch kein Schritt zur Durchkreuzung der bedrohlichen Maßregel geschah, doch könne man mit Zuversicht erwarten, daß sowohl die Regierung als auch der Handelsstand unsere Eisenbahnen nötigen werden, der fraglichen Konkurrenz entgegen zu treten am Siege sei nicht zu zweifeln, wenn die ungarischen Bahnen zum einzigen naturgemäßen Gegenmittel, nämlich zur Herabsetzung des Tarifes greifen. „Pesti Napló“ befürwortet die Ermäßigung der direkten Tarife bis auf 1/10 Kreuzer per Zentner und Meile.

Aus Anlaß der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhaus über das Zinshaus des Nationaltheaters führt „Magyar Politika“ den Nachweis, daß der Ertrag dieses Gebäudes das zum Bau desselben verwendete Kapital nicht verzinsen wird.

Die Offerte in Betreff des Baues einer auf dem rechten Donauufer projektierten Bahn von Budapest nach Semlin werden heute vom „Hon“ als definitiv abgewiesen bezeichnet, weil die Regierung sich prinzipiell für die Führung dieser Bahn auf dem linken Donauufer entschieden habe. Uebrigens seien die betreffenden Geldkräfte von der Regierung auf andere Projekte aufmerksam gemacht worden, an deren Studium die Betreffenden nun schon gegangen seien.

Das Organ der äußersten Linken meldet, daß die reichstäglichen Mitglieder der Achtundvierziger-Partei gestern beschlossen haben, am 9. Mai in Budapest eine Landesparteiversammlung zu halten und zu jener Zeit auch die feierliche Enthüllung des Grabmalles zu veranstalten, das sie ihrem ehemaligen Prinzipiengegnern Ladislaus Bößörmenyi errichteten.

Ueber die jüngsten Debatten im Oberhause spricht sich die „Prestburger Zeitung“ unter Anderem folgendermaßen aus: Man mag über die Bedeutung unseres Oberhauses wie immer denken, man mag auch die Ueberzeugung hegen, daß dasselbe eine Reform nötig habe, demungeachtet wird man nicht umhin können, es dem Oberhause Dank zu wissen, daß es fordert, was das Unterhaus im Jubel über die Befestigung des staatsrechtlichen Habitus zu fordern vergeblich. Man wird es ihm Dank wissen, daß es sich nicht mit mehr oder weniger feierlichen Versprechungen zufriedene gibt, sondern die heute noch immer mangelnde Klarheit verlangt.

Dasselbe Blatt bezeichnet die Mittheilung, daß eine Pestburger Deputation beim Grafen Melchior Lönyay vorgeprochen habe, als unwahr.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Gheczy um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Széll, Simonyi und Perczel anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls fand die dritte Lesung der gestern verhandelten Gesetzentwürfe über den Ausbau des Nationaltheater-Zinshauses und über die Kosten für die neben-

bleibenden Militärspitäler statt. Diese nunmehr definitiv angenommenen Vorlagen werden dem Oberhause übermittelt werden.

Es wurden dann die noch in Schwärze gelassenen Paragraphen einiger Steuerentwürfe verhandelt. Die Steuerkommission empfiehlt beim Jagdsteuer-Gesetzentwurf die Einschaltung eines neuen Paragraphen, demzufolge für die Jagdienerhöchstens drei Jagdarten à 2 fl. (Stempelgebühr) gelöst werden dürfen.

Ein Amendement Alexander Almásy's wurde nach kurzer Debatte abgelehnt und die Fassung der Steuerkommission angenommen.

Im Gesetzentwurf über die Kapitalzinsen- und Rentensteuer wurde bezüglich der Sparkassen-Einlagen folgende, von der Kommission vorgeschlagene Fassung angenommen: „Die Zinsen der auf Sparkassabücheln placirten Einlagen der zur Emittirung von Sparkassabücheln berechtigten Geldinstitute.“

Im Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer wurde §. 7 in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung ohne Bemerkung acceptirt.

Hierauf wurde der Bericht der Finanzkommission über den in Schwärze gelassenen Posten, betreffend die Kosten zur Restaurirung der Vajda-Hunyader Burgruine, verhandelt. Die Kommission empfiehlt die Votirung der verlangten Summe von 36,671 fl. als nothwendig. Ohne Debatte wurde diese Summe votirt.

Es folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes, über die Rücklösung der im Jahre 1778 auf 99 Jahre verpfändeten Gyulaer Kronbüchse.

Finanzminister Széll ersuchte jedoch, das Haus möge die Verhandlung verschieben, da die Regierung bezüglich einiger Vertragspunkte mit dem Pfandgläubiger noch nicht im Reinen sei. — Die Verhandlung dieser Vorlage wurde demnach vertagt.

Dann wurde der Bericht der Schlussrechnungs-Kommission über die Prüfung der 1869er Schlussrechnungen in Berathung gezogen.

Referent Mihályi erklärte, die Kommission habe besondere Rücksicht darauf verwendet, ob die damalige Regierung den ihr gewährten Kredit eingehalten habe und ob die Kreditüberschreitungen gerechtfertigt seien? Redner hebt aus dem kompendiösen gedruckt vorliegenden Kommissionsberichte hervor, daß die Kommission die Mehrausgaben gerechtfertigt gefunden habe und die Ertheilung des Absolutariums für dieselben empfehle. Dann erwähnt er, daß in der Kommission die Prinzipienfrage aufgetaucht sei, ob dieses Absolutarium durch ein Gesetz oder durch einen einfachen Beschluß zu erteilen sei? Die Kommission empfiehlt unter Berufung auf die bisherige Praxis das letztere. (Allgemeine Zustimmung.)

In der Spezialberathung wurde dem Kommissionsberichte gemäß das Ministerium beschlußweise angewiesen, über das System der Staats-Rechnungsführung einen vom Rechnungshof anzufertigenden Entwurf in Begleitung seiner eigenen Bemerkungen ehebaldigst zu unterbreiten.

Sodann wurde dem Kommissionsvorschlage gemäß das Absolutarium erteilt und das Ministerium angewiesen, den im Budget bewilligten Kredit in Zukunft streng einzuhalten.

Schließlich wurde die Wahl der 15 Mitglieder in die Geschäftsordnungs-Kommission vorgenommen. — Das Resultat wird in der morgigen Sitzung bekannt gegeben werden, in welcher außerdem noch die dritte Lesung der heute definitiv erledigten drei Steuerentwürfe stattfinden wird.

Der Präsidient schlug nun vor, es mögen die Kommissionen zur Berathung des Handelsgesetzentwurfes, der Geschäftsordnung und wo möglich auch jene der Abhahngsaffäre in den nächsten Tagen ihre Berathungen beginnen. Samstag werde eine Plenarsitzung zur Verhandlung von Petitionen stattfinden. (Zustimmung.)

Schluß der Sitzung 12 Uhr Mittags.

### Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spenden.] Se. Majestät hat der Hofkaplan römisch-katholischen Gemeinde zum Behufe des Kirchenbaues 100 fl. und der Szászker reformirten Gemeinde zum Zwecke des Wiederaufbaues ihrer durch Feuer zerstörten Schul- und Kirchengebäude 200 fl. aus seiner allerhöchsten Privatfchatulle gespendet.

[Konstul-Ernenennung.] Se. Majestät hat den bei dem Belgrader Generalkonsulat in Verwendung stehenden Titularkonsul Johann Gingria zum Konsul ernannt.

[Bischöfswahl.] Vorgestern wurde in der Herrmannstädter griechisch-orientalischen römischen Metropolitankirche der Araber Bischof Johann Metianu konsekriert. Den Konsekrationen vollzog der Erzbischof-Metropolit Miron Roman unter großer Affluenz. Die Räume der Kirche erwiesen sich als zu beschränkt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Karansebeser Bischof Popajus, den Araber Archimandriten Pap, zahlreiche Freunde des Konsekrierten aus dem Burgenlande, dem Fogarascher Distrikte u. s. w. Die Installation des Bischofs Metianu erfolgt demnächst in Arab.

[Bischöf Schläuch] hat, wie „Hon“ vernimmt, die Erklärung abgegeben, daß er für die ihm unterstehenden Volksschullehrer seiner Diözese die Beitragsgebühr in den Lehrer-Pensionsfond aus seiner Kasse einzahlen und außerdem in Zukunft jährlich mehrere Tausend Gulden zu diesem humanen Zweck verwenden werde.

[Zur Notarsernennung.] Wir lesen in der „Arader Zeitung“: „Im Amtsblatte ist die Ernenennung der fünf öffentlichen Notare erschienen und wenn dieselbe auch anderwärts so a b fälligen Bemerkungen begegnet, wie in Arab und Umgebung, so dürften sie von dem Administrationstalent des Herrn Justizministers und seines Staatssekretärs kein glänzendes Zeugnis liefern. — Nach dem Gesetze soll der Notariats-

Aspirant wenigstens zwei Jahre selbständige juristische Praxis nachweisen können und mit keinem seiner Function nachtheiligen Gebrechen behaftet sein. Nun wurden ernannt: für Arab: Johann Paul, ein Schwiegersohn des Landesvertheidigungsministers und Obernotar des Krassóer Komitates, also ein Administrationsbeamter, dessen Wirkungskreis von der Jurisprudenz nichts in sich faßt und der auch noch sehr schwerhörig sein soll, was ein mit der Notariatsstelle unvereinbares körperliches Gebrechen bildet, ferner wurden ernannt: für Pécska: Viktor Székler, Advokat; für Bilagos: Árpád Törösl, Advokat; für Borosjenó: Karoly Fessényi, Landes- und Wechselgerichts-Advokat. Es sind dies lauter junge Leute und Anfänger, welche ihre Advokaturkanzleien noch keine zwei Jahre offen haben. — Wenn die erstere bedeutendere Maßregel der neuen Regierung schon nur in unserem Umkreise so wenig Achtung für das Gesetz zeigt, mit welchem Vertrauen soll man dann den weiteren Verfügungen entgegen sehen?

[Der Strafprozeß wegen Fälschung von Dsbahn-Coupons] wurde gestern vor dem Wiener Geschworenengerichte begonnen. Wegen Raummangels können wir den ausführlichen Bericht erst im Morgenblatte veröffentlichen.

[Gesunde Weingärten.] Die unter der Leitung des Dr. Franz Eny stehende Diner Weinrebenschule des Landes-Agrikulturvereines, ferner die Weingärten der Herren Johann Heyne in Ordenburg, Dr. Ignaz Málnay in Tahi-Tótfalu und Dr. Joseph Annay in Bonyhád und Ófalu wurden von Sachverständigen genau geprüft und haben diese erklärt, daß in diesen Weingärten die Phylloxera vastatrix nicht vorhanden ist.

[Eine Menschenjagd.] Gestern Nachmittags gegen 1 Uhr ereignete sich auf dem Hauptplatze in Arab eine aufregende Szene, die bald ihren tragischen Abschluß fand. Die Passanten bemerkten nämlich um diese Zeit, wie ein junger, anständig gekleideter Mann von einem Konstabler verfolgt wurde. Als der Verfolgte wahrnahm, daß er bald eingeholt werden dürfte, wandte er sich gegen seinen Verfolger um und feuerte aus seinem Revolver einen Schuß gegen denselben ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Der junge Mann bog dann in die Fußgasse ein und feuerte aus dem Revolver zwei Schüsse gegen sich selbst ab, die sehr gut getroffen hatten, denn er wollte noch einige Schritte weiter und fiel zu Boden, um bald seinen Geist auszuhauchen. — Die Ursache der Verfolgung und des Selbstmordes soll sein, daß der junge Mann, der als Kommiss bei Herrn Marosfi angestellt war, eine größere Partie Waaren aus dem Geschäft entwendet und in einer Pfandleihanstalt versteckt hatte. Als die Sache ruckbar geworden war, entließ Herr Marosfi den Ungetreuen und wurde auch dessen Arretirung polizeilich angeordnet, der er nur durch einen Selbstmord entgehen konnte. Der junge Mann heißt Lada und soll stets einen sehr soliden Lebenswandel geführt haben, weshalb auch dieser Fall in den Kreisen seiner Freunde und Bekannten große Senfation hervorrief.

[Zum Temesvár-Dr Sobáer Bahnbau.] Die „Neue Temesvárer Bta.“ berichtet: Nachdem der Baudirektor Herr de Serres mit dem Inspektor der Generalinspektion die Strecke Temesvár-Disföba, und zwar von Temesvár nach Lugos sowohl über Rélas als über Bugias bereist und gefunden hat, daß beide Linien bis Lugos keine besonderen technischen Schwierigkeiten bieten, so wird das Ergebnis der bereits begonnenen Erziehung über Rélas die Berechnung liefern, welche von diesen beiden Linien zur Ausführung gelangen dürfte. In Bugias hat sich ein Aktions-Komitee gebildet, welches die Erklärungen von den Gemeinden und größeren Grundbesitzern sammelt, um für den Bahnbau den erforderlichen Grund der Eisenbahngesellschaft unentgeltlich abzutreten.

[Herwegh's Leichenbegängniß.] Aus Baden, 9. d., wird geschrieben: Heute Abends 5 Uhr hat das Leichenbegängniß Georg Herwegh's stattgefunden. In milder Frühlingluft wurde der Sarg hinausgeführt, begleitet von den Hinterbliebenen, von Freunden, Genossinnen und Bürgern der hiesigen Stadt. Die Beisetzung erfolgte in der Gruft der Kapelle des Kirchhofs. Kein Geistlicher folgte dem Leichenzuge. Am Grabe sprach Oberamtsrichter Maliberein in einem warm empfundenen Nachruf, der dem Verdienten als Sänger und Held vollkommen gerecht wurde. Zum Schluß legte der Redner als Zeichen der Anerkennung seitens der Stadt Baden einen Lorbeerzweig mit weißer Schleife auf den Sarg. Der einfache, Feier wohnende Herwegh's Bruder und Schwester, sowie seine Gattin und die beiden Söhne bei. Von auswärts waren Ferdinand Freiligrath, Ludwig Pau, Julius Paußmann und andere schwäbische Parteigenossen, aus Mannheim Professor Krebs, ferner einige Freunde aus Offenbach erschienen.

### Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Zara, 14. April. Auf der gestrigen Rückfahrt von Pago nach Zara erhob sich die Bora, welcher der „Miramar“ tüchtig widerstand, die Landung erfolgte glücklich in Zara; des Kaisers Erscheinen in Arbe und Pago machte auf die Bevölkerung einen sehr ergreifenden Eindruck, heute erfolgt die Fahrt des Kaisers nach Ventovacz und Drovazzo.

Klagenfurt, 13. April. Der Landespräsident erklärt auf die Interpellation Petritsch' und Genossen wegen Stirkung der Steuerexekutionen bis nach Einbringung der Ernte, daß die Regierung die ungünstigen Zeitverhältnisse nicht verkenne, aber die Interpellation nicht unbedingt mit Ja beantworten könne. Die Regierung werde die nötige Rücksicht nehmen und von Fall zu Fall

nach Ermessen Zufristungen gewähren. Zugleich wurde die Verfügung getroffen, daß die Gemeindevorsteher Dringlichkeitsfälle zur Kenntniß der Behörden bringen. (Beifall.)

Berlin, 13. April. Das Stadtgericht erkannte anlässlich der Verurteilung von fünf wegen des Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagten Frauen auf Schließung des Arbeiterfrauen- und Mädchenvereins.

Paris, 14. April. Das Journal „Univers“ veröffentlicht, daß die Episcopats sendete einen von allen Bischöfen gemeinsam abgehaltenen Bericht über die Lage der Kirche in Deutschland ab.

London, 13. April. Die britische und französische Regierung einigten sich über die Kommissionseinführung zur näheren Prüfung des Projektes über die Herstellung des Kanal-Tunnels.

Wien, 14. April. 10 Uhr 50 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 233.—, Ungarische Bodentredit 78,25, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 134.—, Ungarische Kreditbank 222,50, Franco-Hungarian 63.—, Lombarden 143,50, Staatsbahn 301.—, Municipalbank —, Union-Bank 112.—, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Fest.

Wien, 14. April. 10 Uhr 20 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 234.—, Ungarische Bodentredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 134,50, Ungarische Kreditbank 222,25, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Municipalbank —, Union-Bank —, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Sehr fest.

Paris, 13. April. (Produktmarkt.) Weizen l. M. 53,25, per Mai-Juni 1875 54.—, per vier Monate vom Mai 55,75, Weizen l. R. 75,75, per Mai-Juni 77,75, per vier Sommermonate 78,25, per vier Monate 1875 80,50, Weizen l. R. 70,50, per Mai-Juni 71,50, per vier Sommermonate 1875 71,50, Spiritus l. R. 53.—, per vier Sommermonate 54.—, per vier Monate 1875 55.—, Zucker raffiniert 149.—

Hamburg, 13. April. (Produktmarkt.) Weizen ruhig, per April 187,50, per März-April —, per April-Mai 192.—, Roggen still, per April 153.—, per März-April —, per April-Mai 148.—, Del fest, loco 57.—, per Mai 56,50, Spiritus still, loco 44.—, per April 44,50, per August-September 45,50.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 13. April. Mit Rücksicht auf die matten Notierungen der deutschen Börse bezieht es sich, daß die Spekulation im heutigen Börsengeschäfte äußerst reserviert war. Man setzte zu bedeutend ermäßigten Kursen ein, gab aber im Verlaufe einer mäßigen Erholung Raum. Kreditaktien waren 229,75 und 230,75, Angloaktien 130 bis 130,75, Unionbank 108,50 bis 110,25, Ungarische Bodentredit 76,50 bis 77,50, EGYPTISCHE Bant 168,50 bis 179,25, Bauverein 113, Ungarische Kreditbank 219 bis 220,75. Das Ereignis der heutigen Börse bildete übrigens das starke Angebot in den beiden Rentengattungen, Papierrente gab 7/10 Prozent bis 70,20, Silberrente 1/2 Prozent bis 74,60 ab. Auch Bahnen zeigten sich durchwegs matter. Staatsbahnaktien verloren bis 297, Lombarden bis 139,50, Theißbahnaktien notierten 197. Baumwolle schwach, allgemeine österreichische Baugeellschaft 15,50, Wiener Baugeellschaft 33,50, Bauverein 24,75.

Die Stimmung der Spekulation war auch im Beginne der Mittagsbörse eine beruhigtere und die Tendenz günstig, doch beobachtete die Course eine zuwartende Haltung. Es notiren: Kreditaktien 230,25, Angloaktien 132, Unionbank 110,50, Francoaktien 49, Ungarische Kreditbank 220,25, Ungarische

reditbank 78,25, EGYPTISCHE Bant 170,25, Karl Ludwigbahn 232,75, Lombarden 140. Der Verkehr entwickelte sich später weniger günstig, da sich die Kaufkraft, trotz der besseren Meinung, nicht hervorwagte. Die Kurse von lokalen Spekulationswerten hielten sich unter geringen Schwankungen auf der bisherigen Basis, die Tendenz blieb unentschieden. Wichtigst flauer zeigt sich dagegen der Markt für internationale Werthe, die, zum Theil angeboten, ohne Käufer bleiben, so Bahnen, Renten und Staatsloose. Devisen und Renten sind etwas theurer. Es notiren: Kreditaktien 230,50, Angloaktien 131,50, Unionbank 110, Ungarische Kreditbank 220, EGYPTISCHE Bant 169, Wiener Baugeellschaft 33,25, Staatsbahn 299, Lombarden 140,50, Theißbahn 197, Nationalbank 946, Silber-Rente 74,50, 1860er Lofe 111,75, 1864er Lofe 137,75, Zwanzig-Franckstücke 8,89, Hafer 1,63 1/4, Silber 103,40, London 111,20, Paris 44,05, Frankfurt 53,92 1/2, bis 54.

\* Wien (St. Marx), 13. April. Vorkornbörsemarkt. Das Geschäft am heutigen Markte war sehr flau, der Besuch schwach. Die Preise der Vorkornen konnten sich kaum behaupten. Der Auftrieb betraf sich auf 2911 Stück Schweine, und zwar 976 schwere, 1039 mittlere Bafonner und 896 Frischlinge. Man bezahlte: Schwere Waare von fl. 28 bis fl. 31,25, mittlere von fl. 23 bis fl. 27,50, Frischlinge von fl. 17 bis fl. 22 per Zentner lebend. Schmalz von fl. 41 bis fl. 43, Speck von fl. 39 bis fl. 41 per Zentner ohne Faß erhältlich.

T. o. Arab, 12. April. In der abgelaufenen Geschäftswochen zeigte sich das Geschäft in Weizen reger und animirt; die Umsätze waren auch nicht unbedeutend, und zwar zu etwas gebesserten Preisen; seine Waare wurde mit 15 mindere mit 10 Kreuzer besser bezahlt. Es wurden circa 25,000 Zentner in Partien abgegeben, 867 Tpd. Theiß wurde mit fl. 4,40—50, 8384 Tpd. mit fl. 4,25 bezahlt. Heute ist, durch die reduzierten Preise des Pester Getreidemarktes beeinflusst, auch hier die rege Kaufkraft geschwunden und hat wieder die sture Stimmung Platz gegriffen. Die Käufer zeigen sich zwar nicht willig im Abgeben, dies dürfte aber nicht anhaltend sein. Mühlen kaufen in Folge des anhaltend guten Mehlabsatzes, jedoch nicht zu avancierten Preisen. Gerste und Korn wurden von Spiritus-Fabriken zu gedrückten Preisen gekauft. Gerste mit fl. 2,60 per 72 Wiener Pfund, Korn mit fl. 3 per 80 W. Pfund Hafer wird für den Export in besser weißer Qualität zu fl. 3,75 per 100 Wiener Pfund gekauft. Mais wird durch Spiritus-Fabriken prompt mit fl. 2,85, per Mai fl. 2,90 bis fl. 2,95 gekauft. Bohnen werden in sehr schöner Qualität aus Galizien, Slavonien und der Slowakei importirt und mit fl. 6,50 per 100 Zentner ab hier bezahlt. Spiritus. Dieser Artikel bleibt in anhaltend stauer Haltung. Brennerbesitzer, die bei geringen Vorräthen nicht zum Verkaufe gedrängt sind, halten sich stramm und wollen unter 43 fr. sammt Faß nichts abgeben, während zu diesem Preise bloß Konsumenten Einiges kaufen. Hiebei befrachtet sich der Verkehr auf ein Minimum und es ist nur erwähnenswerth, daß jüngst 100 Faß für Wiener Rechnung zu unbedeutenden Preisen aus dem Markte kamen. Weizen. Der Weizenhandel liegt total darnieder und Regalien-Bäcker kaufen bloß leichte Qualitäten letzter Fehlung. — Saate fl. n. d. Hier eintreffenden Oekonomen sprechen sich über den Herbstbau sehr befriedigend aus, nicht minder auch über die Frühjahrsaaten, die sich schon sehr schön zeigen. Die Reispflanze hat sich auch sehr schön entwickelt, bios derjenige Reisp, dem es schon im Herbst an Regen mangelte, steht nicht besonders schön.

T. o. Arab, 13. April. Am heutigen Neu-Araber Wochenmarkte waren an 4000 Ztr. Weizen zugeführt, und wurden zum Theil von Mühlen rasch aufgekauft. Banater 8485 Tpd. wurde mit fl. 4,15—20, 87 Tpd. mit fl. 4,50—60 gekauft. Anferben wurden 800 Ztr. 86 Tpd. mit fl. 4,40, 1000 Ztr. 84 Tpd. mit fl. 4,10, ab Bahn Arab gekauft.

Köln, 10. April. (Wochenbericht.) Die Witterung hielt sich diese Woche in normalem, frühlingemäßigem Zustande und die Vegetation macht sichtliche Fortschritte. Es läßt sich jetzt konstatiren, daß die Winterfauna, die Weizen- und Roggenfelder,

unbeschädigt durch den Winter gekommen sind, dagegen von den Kapselern nur einzelne nicht umgepflügt worden. Der Abzug am Getreidemarkte hat sich etwas gebessert, was wohl in den durch die Feldarbeiten bedingten schwächeren Landzufuhren hier sowohl wie an den kleineren Märkten seinen Grund hat. Man bezahlte daher auch eine Kleinigkeit mehr wie in der Vorwoche: für Weizen Reichsm. 19,60—20,30, Roggen Reichsm. 15,50—16, für Hafer, der sehr gesucht wird, Reichsm. 19,90—20,40. Der Terminverkehr trug einen angenehmen lebhaften Charakter und besonders gingen bei Weizen auf Mai-Lieferung Kaufkraft und anziehende Preise Hand in Hand, während die späteren Termine langamer folgten. Auch für Roggen und Hafer pro Mai bestand ähnliche Frage wie für die späteren Termine. Im Allgemeinen herrschte ein fester Ton vor, der nur vorübergehend durch starkes Angebot geschwächt werden konnte. Die Preise schloßen 0,20—0,35 Reichsm. höher: Weizen pro Mai 19,85, Juli 19,45, November 19,75 Reichsm.; Roggen pro Mai 15,40, Juli 14,90, November 14,95 Reichsm.; Hafer pro Mai 19,05, Juli 17,75 Reichsm.

Budapest, 14. April. (Effekten-gesellschaft.) Bei Beginn der Vorkornbörse war die Tendenz sehr günstig. Die Spekulation und Kontremire zeigten größere Thätigkeit im Ein-kaufe, wodurch die Kurse sich erhöhten. Schließlich trat jedoch eine ruhigere Haltung ein und die Kurse hielten sich hiebei etwas abgeschwächt. Devisenreichliche Kredit 234,60 bis 233,50, Ungarische Kredit 223,50 bis 223, Municipal 35 1/2 bis 35,25, Bodentredit 80 bis 79 1/2 gehandelt.

An der Mittagsbörse blieb der Verkehr ebenfalls sehr ruhig und die Kurse waren neuerdings etwas verloren. Die Abkäufer waren: Ung. Prämienlose zu 83 1/2—84, Pester Straßenbahn zu 221, Municipalbank zu 35,25—35, Oester. Kredit zu 227,70—233,40, Ungar. Kredit zu 223—222,75, Bodentredit bis 79,50—79, Indusriefranco zu 50,25, Landes-Zentral-Sparkassa zu 91,25, Pester Vaterländische 2325.— Valuten behauptet, Reichsmarkten 54,30 gemacht.

In Getreide waren Mühlenbesitzer zurückhaltend und forderten Preisermäßigungen. Der Verkehr befrachtete sich auf kleine Posten zu schwach behaupteten Preisen. Von Unangenehmen per Frühjahr wurden 5000 Zentner mit fl. 4,61, per Herbst 5000 Zentner mit fl. 4,49 geschlossen; gefündigt wurden 4000 Zentner Frühjahrswitzen.

Hafer pro Frühjahr wurden 20.000 Metzen gefündigt; gemacht wurde nichts, der Preis ist mit fl. 2,07 bis fl. 2,08 fr. zu notiren.

Maiss Banater per Mai-Juni mit fl. 3,17 1/2, Reps, Kohl- per August-September zu fl. 10 1/2, 6.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Eingefendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause 9744 1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorire Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Table with multiple columns: Wiener Börsenkurse vom 13. April, A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundrenten-Obligationen., C. Andere öffentl. Anleihen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., Valuten. Includes various financial instruments and their prices.